

10

Mittelnorwegisch

von Endre Mørck

Die sprachgeschichtliche Epoche von der Mitte des 14. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts wird üblicherweise als „mittelnorwegisch“ bezeichnet. Wie der Name sagt, handelt es sich dabei um die Übergangsphase von der altnorwegischen zur neunorwegischen Zeit. Will man die Entwicklungen in dieser Zeit kurz zusammenfassen, so sagt man oft, Altnorwegisch habe sich in dieser Zeit zu den modernen Dialekten entwickelt und Norwegisch sei durch das Dänische als Schriftsprache ersetzt worden. Ziel dieses Kapitels ist es, einen Eindruck von dem Reichtum an Variationen, denen man in den Texten dieser Zeit begegnet, zu vermitteln und die Änderungen im Sprachsystem zu beschreiben, die zusammen mit ausländischem Einfluss diese Variation verursacht haben.

Die mittelnorwegische Zeit

Die Grenze zwischen Alt- und Mittelnorwegisch wird normalerweise wegen des „Schwarzen Todes“, der Pest, etwa im Jahr 1350 bzw. 1370 gezogen, als sich in den Quellen eine weniger feste Sprachform zu zeigen begann, die oft als Resultat einer schlechteren Ausbildung der Schreiber wegen der Pest gesehen wird; aber auch das Jahr 1360 wurde als Grenze genannt. Der Übergang von Mittel- zu Neunorwegisch wird in das frühe 16. Jahrhundert datiert: entweder auf das Jahr 1523 (Ende der Kalmarer Union) oder 1536 (Einführung der Reformation) oder auf etwa 1520, 1525, 1540 und 1550, je nachdem, von welchem Zeitpunkt ausgeht, an dem die gesprochene Sprache das moderne Stadium erreichte und Dänisch die allgemeine Schriftsprache wurde.

Dieser Text ist Kap. 10 im *Handbuch der norrönen Philologie* (Bd. 2), herausgegeben von Odd Einar Haugen und übersetzt von Astrid van Nahl, Oslo: Novus 2021. Das gesamte Handbuch und die einzelnen Kapitel sind kostenfrei als Open Access zugänglich auf den Webseiten des Novus Verlags, <http://omp.novus.no/index.php/novus/catalog/book/18>, oder im Bergen Open Research Archive, <https://bora.uib.no/bora-xmlui>.

Die vielen unterschiedlichen Datierungen haben verschiedene Ursachen. Zum einen beruhen sie darauf, dass manche Sprachhistoriker sich auf die Schriftsprache in den vorliegenden Quellen beziehen, manche hingegen auf die gesprochene Sprache, die sich mehr oder weniger durch das gleiche Material erschließt. Zum anderen erfolgt die Abgrenzung der Periode teils nach rein sprachlichen Gegebenheiten, teils nach historischen, für die Sprachentwicklung unterschiedlich bedeutsamen Ereignissen. Außerdem ist es in der Sprachgeschichte – wie bei jeder Geschichtsschreibung – schwierig, die verschiedenen Perioden genau abzugrenzen, da die Entwicklung selten in Sprüngen verläuft.

In späterer Zeit wurde die allgemeine Auffassung, Mittelnorwegisch sei eine eigene sprachgeschichtliche Periode gewesen, in Zweifel gezogen. Man wies darauf hin, dass viele Änderungen im Sprachsystem, die sich mit der mittelnorwegischen Zeit verbanden, in Wirklichkeit schon früher begonnen hätten und gar nicht im Laufe dieser Periode durchgeführt wurden. Vor diesem Hintergrund zog Rindal (1993: 401–402) die Schlussfolgerung, dass man es vom Ende der Synkopzeit (ca. 700) bis etwa 1500 hauptsächlich mit der altnorwegischen Sprache zu tun habe. Aufgrund der vielen neuen Phänomene, denen man im 13. Jahrhundert begegnet, sei es aber vernünftiger, die altnorwegische Periode zu unterteilen, nämlich in das ältere Altnorwegisch von ca. 700 bis ca. 1250 und in das jüngere Altnorwegisch von ca. 1250 bis ca. 1500. Der Übergang vom Alt- zum Neunorwegischen habe sich zu unterschiedlichen Zeiten in unterschiedlichen Varianten des gesprochenen Norwegisch vollzogen; im 15. Jahrhundert sei es dann stärker als zuvor zu einem Bruch zwischen älteren und jüngeren Formen gekommen.

Auch wenn hier im Folgenden als Ausgangspunkt die traditionelle Periodeneinteilung zugrunde liegt, kommt diese der eben erläuterten Auffassung nahe. Nach vorliegenden Untersuchungen über die Sprache in mittelnorwegischer Zeit sowie davor und danach scheint es, als müsse man zwischen verschiedenen Aspekten der Sprache unterscheiden. Die phonologischen Änderungen haben sich wahrscheinlich über eine lange Periode erstreckt, zum Teil bereits von früher altnorwegischer Zeit bis hin in die Gegenwart, mit unterschiedlicher Geschwindigkeit in den Dialekten. Auch die morphologische Entwicklung begann in der altnorwegischen Zeit mit Änderungen einzelner Flexionsformen, aber die generelle Vereinfachung des Flexionssystems lässt sich weitgehend erst in die zweite Hälfte der mittelnorwegischen Periode datieren, auch wenn sie da noch nicht in allen Dialekten zu Ende geführt war. Die größten syntaktischen Änderungen scheinen sich verhältnismäßig schnell in einer kürzeren Periode um 1500 vollzogen zu haben.

Es ist fraglich, ob die Pest wirklich eine so maßgebliche Bedeutung hatte, dass man sie als Grenzmarkierung in der Sprachgeschichte nutzen kann, u.a. vor allem, weil schwedische Schreiber nachweislich die altnorwegischen Schriftnormen gut lernen konnten. Wachsende Unterschiede in Sprache und Schrift als Folge von Sprachentwicklungen könnten ebenso erklären, dass es ab dem Ende des 14. Jahr-

hundreds mehrere Abweichungen von den traditionellen norwegischen Schriftnormen gegeben hat.

Von Beginn der mittelnorwegischen Zeit an war die Schriftsprache dem Einfluss des Dänischen, Schwedischen und Deutschen ausgesetzt. Erst in der Mitte des 15. Jahrhunderts vollzog sich der wirkliche Übergang zum Dänischen, in den einzelnen Texttypen zu unterschiedlichen Zeiten: zunächst durch eine zunehmende Zahl dänischer Elemente in norwegischen Texten, dann durch den vollständigen Übergang zum Dänischen, wenngleich in den einzelnen Texttypen zu unterschiedlichen Zeiten. Dänischer Einfluss zeigt sich u.a. in einer vermehrten Reduktion unbetonter Vokale, einer ausgeprägteren Monophthongierung und einem stärkeren Gebrauch der Grapheme *b, d, g* anstelle von *p, t, k* als in der norwegischen gesprochenen Sprache begründet, sowie in geringeren Genusunterscheidungen als im Norwegischen. Solche dänischen Eigenheiten bleiben in der folgenden Beschreibung der Sprachentwicklung weitgehend unberücksichtigt.

Der Erkenntnis, dass es beim Übergang von Alt- zu Mittelnorwegisch wohl kaum einen schnellen Wechsel gegeben hat, muss man zugleich hinzufügen, dass der Übergang im 16. Jahrhundert aufgrund des Quellenmaterials aber auch schneller erscheinen kann, als er tatsächlich war. Selbst wenn es einige Güterverzeichnisse und Gesetzesabschriften gibt, sind doch Urkunden das wichtigste Material aus mittelnorwegischer Zeit, und gerade dieser Texttyp ist stark von älteren Mustern geprägt. Die neunorwegischen mundartlichen Texte, die in der nachfolgenden Periode die ersten Texte in norwegischer Sprache sind, haben hingegen überhaupt keinen Bezug zu der alten Schrifttradition.

Alle untenstehenden Beispiele für das Mittelnorwegische stammen aus den im *Diplomatarium Norvegicum* abgedruckten Urkunden. Bei den zitierten Sätzen verweisen Bandnummer, Urkundennummer und Jahreszahl der Urkunde auf diese Ausgabe; einzelne Wörter, die häufig mehr oder weniger identisch in den Texten vorkommen, stehen hingegen ohne Quellenverweis. Wie meist bei Urkunden, werden die Belege ohne Kennzeichnung der aufgelösten Abkürzungen wiedergegeben; dies ist allerdings vor allem im Blick auf Phonologie und Morphologie eine Schwäche.

Bei der Darstellung der Sprachentwicklung werden die mittelnorwegischen Beispiele als Entwicklungen aus dem Norrönen gesehen; diese Entwicklungen werden mit einem '>' zwischen der ursprünglichen norrönen Form und der neuen mittelnorwegischen Form markiert. Norrön wird hier als normalisierte Sprachform verstanden, die die verschiedenen Varianten des Altnorwegischen und Altisländischen repräsentiert, wie sie sich in den Texten des Mittelalters finden.

Vor der eigentlichen Beschäftigung mit der mittelnorwegischen Sprache soll schließlich noch betont werden, dass sich in dem überlieferten Quellenmaterial natürlich nur die Schriftsprache untersuchen lässt. Zwar schimmert durch diese Schriftsprache auch die gesprochene Sprache, aber nur selten spiegelt eine Schrift-

sprache genau die wiederzugebende gesprochene Sprache wider. In mittelnorwegischer Zeit sind es zwei Aspekte, die einen kritischen Umgang mit der Schriftsprache nötig machen, wenn man zu Aussagen über die gesprochene Sprache gelangen will. Zum einen ist einige Zeit vergangen, seit man begann, Norwegisch in lateinischen Buchstaben zu schreiben, und da die Schriftsprache konservativer als die gesprochene Sprache ist, wurde der Unterschied zwischen beiden Sprachen größer, als er es ursprünglich war. Das bedeutet, dass man weniger Gewicht auf die traditionellen Formen der Schriftsprache legen sollte, als vielmehr auf die neu auftauchenden Formen. Zum anderen machen es der ausländische Einfluss und vor allem der Übergang zum Dänischen schwierig, das Norwegische zu sehen. Es ist daher wichtig, die Sprachform, die in der Schrift begegnet, gegenüber der Form der modernen gesprochenen Sprache zu bewerten, um zum einen Formen auszuschließen, die nur der fremden Schriftsprache angehören, und zum anderen solche zu berücksichtigen, die diese Schriftsprache nicht zeigt. Beides ist der Fall in der folgenden Darstellung des Mittelnorwegischen.

Orthographie

Im Folgenden steht eine Sprache im Mittelpunkt, zu der man nur durch schriftliche Quellen Zugang hat; es ist also zunächst die Aufgabe, auszusortieren, was als verschiedene orthographische Eigenheiten gilt, die nichts über das phonologische System aussagen. Es ist nicht immer einfach, zwischen orthographischen und phonologischen Verhältnissen zu unterscheiden, doch lässt sich jedenfalls festhalten, dass Phänomene, die man später in einer lebenden gesprochenen Sprache nicht mehr findet, sehr häufig nur der Schriftsprache angehören.

In vielerlei Hinsicht ist die mittelnorwegische Orthographie derjenigen ähnlich, die sich in altnorwegischen Texten findet. Das beinhaltet z.B. die unsystematische Bezeichnung der Vokallänge (*ból* > *bol/bool* 'Stück Land', *fǫður* > *fodor/fodoor* 'Vater' obl.) sowie der Konsonantenlänge (*all* > *al/all* 'ganz' Akk. Mask. Sg., *ári* > *ara/arre* 'Jahr' Neutr. Dat. Sg.), den Wechsel von *i* und *j* (*inman* > *innæn/jinnen* 'innen', *jǫrð* > *iorð/jord* 'Erde') sowie von *u* und *v* (*nýju* > *nyu/nyv* 'neu' Neutr. Dat. Sg., *vár* > *uor/vor* 'unsere' Akk. Neutr. Pl.), und eine gewisse Variation in der Schreibweise anderer Vokale und Konsonanten, u.a. /e/ und /k/ (*sendir* > *sendir/sændir* 'sendet' Präs. Sg., *ok* > *ok/oc* 'und, auch'), die nicht im Zusammenhang mit den Lautverhältnissen stehen.

Die häufigste orthographische Änderung von Alt- zu Mittelnorwegisch war der Wegfall der Grapheme *ð* und *þ*. *ð* wurde bis zum 14. Jahrhundert weitgehend durch *d*(*h*) ersetzt (bisweilen durch *th* u.a.); es kommt nur selten in mittelnorwegischen Texten vor (*faðir* > *fad(h)er* (*father*) 'Vater'). *þ* hielt sich länger, wurde aber im frühen 15. Jahrhundert durch *t*(*h*) (nach und nach auch durch *d* u.a.) ersetzt (*þú* > *t(h)u* (*du*) 'du').

Die mittelnorwegische Schriftsprache unterscheidet sich vor allem gegen Ende ihrer Zeit von der altnorwegischen durch häufigere Verwendung überflüssiger Buchstaben. Während der Gebrauch von *w* für *u* und *v* (*út* > *wt* 'hinaus', *var* > *war* 'war' Prät. Sg.) nur ein recht bescheidenes Beispiel dafür ist, ist der Gebrauch von Extrabuchstaben auffallender, wenn z.B. /v/ in verschiedenen Kombinationen mit *f*, *u*, *v* und *w* geschrieben wird (*befir* > *befuer*, *hafver*, *hafwer*, *haffuer*, *haffvor*, *heffwer* 'hat' Präs. Sg.). Ferner findet man z.B. den Einschub von *h* ohne lautliche Grundlage (*eptir* > *epther* 'nach'), die Kombination *ck* (*ok* > *ock* 'und') sowie häufigeren Gebrauch von Doppelkonsonanz innerhalb eines Wortes (*sálatiðum* > *salletiddum* 'Totengebete' Dat. Pl.), nach und nach auch im Anlaut (*frá* > *ffra* 'von', *som* > *ssom* 'welche').

Die Variation, die das Altnorwegische bei der Markierung von /ɔ/ (d.h. <ɔ>) vor unbetontem /u/ zeigt (*støðum* > *stadum/stodum/staudum* 'Stelle, Ort' Dat. Pl.), nimmt hingegen im Laufe der Zeit ab, da der ursprüngliche Wurzelvokal *a* in hohem Maße die verschiedenen Schreibweisen für gerundeten Vokal ersetzt.

Phonologie

Die vielen phonologischen Änderungen vom Norrönen zum modernen Norwegisch, die mehr oder weniger zur Schaffung der heutigen Dialektunterschiede beigetragen haben, vollzogen sich zu unterschiedlichen Zeiten. Gemeinsam ist indessen, dass sehr viele bereits vor der mittelnorwegischen Zeit begannen und erst nach ihr abgeschlossen wurden. Man kann es dennoch eine Eigenheit des Mittelnorwegischen nennen, dass es aufgrund phonologischer Änderungen weit aus mehr Zeichen gibt als vorher und dass die neuen Merkmale in hohem Maße in dieser Zeit ihre moderne Form erhalten, selbst wenn die Dialekte auch noch später größere und kleinere Änderungen mitgemacht haben.

Im Folgenden werden die wichtigsten Änderungen erörtert, wobei die Beispiele zeigen sollen, wie diese Änderungen im mittelnorwegischen Material zum Ausdruck kommen. Damit präsentiert die Darstellung auch etwas von dem grundlegenden Quellenmaterial, auf das sich die Beschreibung der Lautentwicklungen stützt. Oft sind es nur vereinzelte Abweichungen von der traditionellen Schreibweise, die verraten, dass sich etwas geändert hat; gerade diese Abweichungen werden hier verstärkt herangezogen. Man darf jedoch nicht vergessen, dass das Schriftbild insgesamt traditionell war und nicht den erfolgten Lautveränderungen entsprach.

Quantität

Mit der Quantitätsverschiebung, die sich im Laufe des Übergangs vom Alt- zum Neunorwegischen in den meisten Dialekten vollzogen hat, werden alle betonten

Silben lang, entweder durch langen Vokal (V:) oder langen Konsonanten (K:), und alle unbetonten Silben kurz, durch kurzen Vokal (V) und kurzen Konsonanten (K), wie Tab. 1 zeigt.

Tab. 1. Quantitätsverschiebung

Betonte Silben		Unbetonte Silben
kurz	VK	kurz VK → kurz VK
lang	V:K	
lang	VK:	
überlang	V:K:	lang VK:

Da die orthographischen Markierungen der Quantitätsverhältnisse nicht systematisch erfolgen, lassen sich eindeutige Anzeichen einer Quantitätsverschiebung nur selten erkennen. Die Längung eines Vokals in ursprünglich kurzen Silben zeigt sich nur in Einzelfällen durch seine Verdopplung (*aftak* > *aftaak* ‘Totschlag’, *guð* > *guud* ‘Gott’), während die Längung eines Konsonanten in solchen Silben häufiger zum Ausdruck kommt (*kona* > *konna* ‘Frau’, *spyrja* > *spyrria* ‘fragen’). Die Kürzung von Vokalen in überlangen Silben zeigt sich am deutlichsten durch Monophthongierung (*eign* > *agn* ‘Eigentum’), kann aber auch durch Verdopplung des nachfolgenden Konsonanten ausgedrückt werden (*dómd* > *dómm* ‘verurteilt’); vielleicht ist in solchen Silben auch Zeichen für einen Wechsel in der Quantität, dass anstelle eines doppelten Konsonanten ein einzelner geschrieben wird (*dóttir* > *doter* ‘Tochter’). Ebenso zeigen sich Kürzungen unbetonter Silben in der Vereinfachung doppelter Konsonanten (*bókinni* > *bokene* ‘dem Buch’ Dat. Sg., *bréfanna* > *breru* ‘der Briefe’ Gen. Pl.).

Starktonvokale

Die üblichste Entwicklung der betonten Lang- und Kurzvokale wird in Tab. 2–3 dargestellt. Das norröne /ɔ/, <ɔ>, wurde nicht aufgenommen, da es schon früh mit /o/ zusammengefallen ist.

Die vorderen Langvokale /i:, y:, e:, ø:, æ:/ bleiben im Großen und Ganzen von unveränderter Qualität (*slik* > *slí(i)k* ‘solch’, *sýnast* > *synazst* ‘scheinen’, *fé* > *fe(e)* ‘Güter, Vieh’, *bóta* > *bøt(h)a* ‘büßen’, *kláði* > *klæd(h)e* ‘Kleidungsstück’), abgesehen von der häufigen Tendenz zu /æ:/ vor /r/ und sonst /e:/ ungeachtet der ursprünglichen Verteilung dieser Vokale (*hér* > *hær* ‘hier’, *nást* > *nest* ‘nächst’).

Die vorderen Kurzvokale wurden hingegen unterschiedlich stark gesenkt: /i/ > /e/, /y/ > /ø/ und /e/ > /æ/ (*til* > *tel(l)* ‘zu, bis’, *fylgja* > *føllia* ‘folgen’, *velja* > *vælia* ‘wählen’), wohingegen /ø/ erhalten blieb (øx ‘Axt’).

Tab. 2. Übliche Entwicklung betonter Langvokale

	betonte Langvokale		
	vorne	zentral	hinten
hoch	/i:/	/y:/	/ʉ:/ ← /u:/
mittelhoch	/e:/	/ø:/	↑ /o:/
tief	/æ:/		↑ /ɔ:/

Tab. 3. Übliche Entwicklung betonter Kurzvokale

	betonte Kurzvokale		
	vorne	zentral	hinten
hoch	/i/	/y/	/ʉ/ ← /u/ — /u/
mittelhoch	↓ /e/	↓ /ø/ ← /ə/ ← /o/ — /o/	
tief	↓ /æ/		/a/

Bei den hinteren Langvokalen vollzog sich eine Verschiebung von /u:/ > /ʉ:/, /o:/ > /u:/ und /ɔ:/ > /o:/, die nur in geringem Maße auch in der Schrift Niederschlag findet, da die neue Aussprache zur normalen Aussprache der Grapheme wurde, die diese Vokale vertreten (*hús* > *hu(u)s/hvs/hws* 'Haus', *stór* > *sto(o)r/stoer* 'groß', *sár* > *sa(a)r* 'Wunde'). Aber in Einzelfällen zeigt sich die neue Aussprache direkt durch eine neue Schreibweise des Langvokals (*soor* 'Wunde') oder indirekt dadurch, dass ein Wort mit Kurzvokal und unveränderter Aussprache eine neue Schreibweise erhält.

In bestimmter Umgebung werden nämlich die hinteren Kurzvokale nach vorn geschoben, während sie in anderer Umgebung unverändert bleiben. Die recht häufige Verschiebung von /u/ > /ʉ/ gilt auch für den entsprechenden Langvokal, zeigt sich aber nicht durch eigene Schreibweise (*gull* > *gull* 'Gold'); Wörter mit erhaltenem /u/ können jedoch mit dem Graphem eines früheren tieferen Vokals geschrieben werden (*spurði* > *sporde* 'fragte' Prät. Sg.). Auch die etwas seltenere Verschiebung von /o/ > /ə/ > /ø/ wird bisweilen in der Schrift markiert (*borit* > *børet* 'getragen' Part. Perf.), und gleichzeitig kann ein Wort mit erhaltenem /o/ eine neue Schreibweise bekommen (*kona* > *kana* 'Frau'). Dagegen ist es schwierig,

ein Beispiel für die Verschiebung des /a/ zu finden, die zumindest in den Dialekten verbreitet ist; es wird durchgängig so wie vorher geschrieben (*arf* > *arv* 'Erbe').

Ein Teil der Dialekte in Vestland und Sørland durchlief eine Diphthongierung der Langvokale, besonders der hinteren Vokale /u:/ > /eu/, /o:/ > /ou/ und /ɔ:/ > /au/ (*Arnúlfr* > *Arnæwlff* 'Arnulf', *fór* > *foar* 'fuhr' Prät. Sg., *báðum* > *bawdom* 'beiden' Dat. Pl.), bis zu einem gewissen Grad aber auch der vorderen Vokale wie /i:/ > /ei/ und /y:/ > /uy/ (*sín* > *syin* 'ihr' Fem. Sg., *nýju* > *nøyia* 'neu' Dat. Sg.). Wie die Beispiele zeigen, werden einige der neuen Diphthonge relativ „lautgerecht“ geschrieben – *aw* für /eu/ und *aw* für /au/ – im Blick auf den normalen Gebrauch von *a* und *w* für *e* und *u*. Andere Diphthonge werden hingegen in der Schrift weniger genau wiedergegeben – *oa* für /ou/, *yi* für /ei/ und *øy* für /uy/ –, zumindest, wenn diese Diphthonge die gleiche Aussprache wie in den modernen Dialekten hatten.

Im Gegensatz dazu findet sich die Monophthongierung der alten Diphthonge /ei/ > /e:/ und /ey, au/ > /ø:/ in erster Linie in den Dialekten des norwegischen Ostlandes, teils allgemein vor Konsonant (*veit* > *weth* 'weiß' Präs. Sg., *eyrisból* > *ørisbol* 'ein Stück Land im Wert von 1 Eyrir Abgabe', *laun* > *løøn* 'Lohn'), teils auch nur vor langem Konsonant oder Konsonantengruppe (*leiddi* > *ledhe* 'führte' Prät. Sg., *steytti* > *stetty* 'stützte' Prät. Sg., *haust* > *høst* 'Herbst').

Vor allem in Dialekten mit Monophthongierung können sich durch die Vokalisierung von /g/ neue Diphthonge entwickeln (*degi* > *dæighi* 'Tag' Dat. Sg., *skóg* > *skoug* 'Wald'); einzelne Dialekte scheinen durch eine Art Palatalisierung u.a. vor /l/, ld, n:, nd, ng/ neue Diphthonge zu bilden (*elligar* > *æiligar* 'sonst', *heldu* > *heil-do* 'hielten' Prät. Pl., *kennis* > *kæinnis* 'erkenne' Präs. Sg., *sendir* > *seinder* 'sendet' Präs. Sg., *lengi* > *læingi* 'lange'). Solche Neuentwicklungen zeigen sich nicht immer durch eine mehr oder weniger genaue Wiedergabe der neuen Laute, sondern auch durch eine umgekehrte Schreibweise. Zum Beispiel kann die Entwicklung eines neuen Diphthongs aus einem Vokal plus /g/ (*laugardaginn* > *-daugen* 'den Samstag' Akk. Sg.) durch eine hyperkorrekte Form mit einzeitigem Vokal plus *g* anstelle des ursprünglichen Diphthongs zum Ausdruck kommen (*laugar-* > *logur-*).

In alten Verbindungen von /j/ vor hinterem Vokal findet sich vor allem im Ostnorwegischen progressiver *j*-Umlaut mit Übergängen wie /ja/ > /jæ/, /jɔ/ > /jø/ und /jo:/ > /y:/ (*sjalfr* > *siælfuer* 'selbst', *bjørn* > *biørn* 'Bär', *brjóta* > *bryte* 'brechen'). Gleichzeitig entstehen an vielen Stellen neue *j*-Verbindungen durch eine Art von Brechung von /y/ > /ju/, vor allem vor /l/ oder /r/ + Konsonant (*mylnu* > *myulnu* 'Mühle' obl., *kyrtill* > *kiurtill* 'Gürtel').

Die Labialisierung (Rundung) von Vokalen (*mikit* > *mykit* 'viel, sehr', *gegnum* > *gønnom* 'durch') vollzieht sich in Einzelwörtern in ganz Norwegen, und auch die Delabialisierung (*nýju* > *nio* 'neu' Dat. Sg. Neutr., *øfsta* > *æfsta* 'oberster', *heyrdum* > *heirdum* 'hörten' Prät. Pl.) ist nicht auf jene Dialekte begrenzt, die diese Eigenschaft noch heute haben.

Schließlich soll noch erwähnt werden, dass in zweisilbigen Wörtern mit ursprünglich kurzer Wurzelsilbe und gleicher Betonung beider Silben der Wurzelvokal dem Endungsvokal ähnlich werden kann, als Resultat einer Vokalassimilation (*hløðu* > *lvdv* 'Scheune' obl., *stogu* > *stugu* 'Stube' obl., *þegar* > *thagar* 'sofort').

Schwachtonvokale

Die drei norrönen unbetonten Vollvokale /a/, /i/ mit den Varianten [i] und [e] sowie /u/ mit den Varianten [u] und [o] sind oft abgeschwächt und weniger deutlich ausgesprochen worden, sodass sie im modernen Norwegisch mehr oder weniger zu einem Reduktionsvokal zusammengefallen sind, der phonetisch oft mit [ə] wiedergegeben wird.

Der Unterschied zwischen den drei Schwachtonvokalen ist zu Beginn der mittelnorwegischen Periode jedoch noch stark ausgeprägt; /a/ wird *a* geschrieben (*útan* > *utan* 'von außen'), /i/ wird *i* oder *e* geschrieben (*húsi, ári* > *husi, are* 'Haus, Jahr' Dat. Sg.), und /u/ erscheint als *u* oder *o* (*húsum, árum* > *husum, arom* 'Häusern, Jahren' Dat. Pl.), wie im Altnorwegischen, und die Vokalreduktion ändert daran nichts, solange nur das /a/ davon beeinflusst ist und *a* (*utæn*) geschrieben wird.

Im Mittelnorwegischen zeigt sich hingegen die Tendenz, dass in unbetonter Stellung *i* zu *e* und *u* zu *o* übergeht, sodass man u.a. von den Regeln der Vokalharmonie abweicht (*huse, husom*); dies wurde als erster Schritt auf dem Weg zu einer zunehmenden Schwächung der Endsilbenvokale gedeutet.

Im Laufe dieser Periode kam es zu einer stärkeren Reduktion des /a/ als im Altnorwegischen und nach und nach zu einer deutlicheren Reduktion von /i/ und /u/, die unmehr beide *a* geschrieben wurden, sodass man in etwa von einem Zusammenfall der unbetonten Vokale sprechen kann (*herrar, jarðir, messur* > *herrær, jærðær, massær* 'Herren, Ländereien, Messen'). Zu diesem Zusammenfall trägt auch der zunehmende Gebrauch des *e* nicht nur für /i/, sondern auch für das reduzierte /a/ und /u/ bei (*kona/konu* > *kone* 'Frau' Nom./obl.). Vokalreduktion kann sich im Übrigen auch durch eine umgekehrte Schreibweise mit falscher Verwendung des Vollvokals zeigen (*sunnu-* > *sunnadagh* 'Sonntag').

Generell lässt sich feststellen, dass Vokalreduktion früh in Kompositionsfugen auftritt, d.h. an den Übergangsstellen der Glieder innerhalb zusammengesetzter Wörter (*mylnu-* > *mylnefossenum* 'dem Mühlenwasserfall' Dat. Sg.); es zeigt sich, dass Wörter, die oft in unbetonter Stellung stehen, häufig der Reduktion ausgesetzt sind (*þat* > *þat* 'das') und die Tendenz zur Reduktion desto stärker ist, je weiter entfernt die Vokale von der Wurzel stehen (*skoða ok rannsaka* > *skada oc ransaka* 'prüfen und untersuchen'). Aber ansonsten gelten in den Dialekten unterschiedliche Regeln, in welchen Kategorien die Reduktion durchgeführt wird, vgl. im Ostnorwegischen den Unterschied zwischen meist zweisilbigen Wörtern, bei denen entweder eine Silbe betonter ist oder beide Silben gleich stark betont sind

mit einer im Norrönen langen bzw. kurzen Wurzelsilbe (*halda ok hafa* > *halde ok hafua* ‘halten und haben’).

Es ist nicht immer einfach zu entscheiden, ob man es mit einer allgemeinen Entwicklung der unbetonten Vokale zu tun hat oder mit dem Einfluss des Wurzelvokals auf den Endungsvokal in Wörtern mit gleichbetonten Silben (*stogu* > *stogo* ‘Stube’ obl.). Es gibt indessen einige eindeutige Beispiele dafür, dass unbetonte Vokale sich unter dem Einfluss der Vokalassimilation ändern (*saman* > *somon* ‘zusammen’); ferner kann die Vokalangleichung möglicherweise auch die Ursache dafür sein, dass ein unbetonter Vokal unverändert bleibt, d.h. nicht reduziert wird o.ä. (*fírír* ‘vor’).

Zusätzlich zu den alten unbetonten Vokalen gibt es die neu eingeschobenen Vokale, die verstärkt und in unterschiedlicher Qualität in den einzelnen Dialekten auftreten. Am häufigsten begegnet man ihnen zwischen Konsonant und nachfolgendem norrönem /r/, das im Mittelnorwegischen oft weggefallen ist (*prestr* > *preste(r)/prestæ(r)/prestar/prestur* ‘Priester’, *liggr* > *ligger/liggar/liggur* ‘liegt’ Präs. Sg.), aber auch in anderer Umgebung (*guðs* > *gudes* ‘Gottes’ Gen. Sg.).

Konsonanten

So, wie die Grapheme *þ* und *ð* außer Gebrauch kamen, verschwanden auch die beiden Laute, für die sie gestanden hatten, in der gesprochenen Sprache der meisten Dialekte. [p] fiel sehr häufig mit /t/ zusammen (*þykkir* > *tykker* ‘scheint, dünkt’ Präs. Sg.), ging jedoch in Wörtern mit meist geringer Betonung im Satz in /d/ über (*þessar* > *desa* ‘diese’ Fem. Pl.). [ð] fiel nach Vokal weg und ging nach allen Konsonanten außer /r/ in /d/ über (*hljóðandi* > *luuandhe* ‘tönend’ Part. Präs., *bygð* > *bygd* ‘Besiedlung’). Diese Änderungen in der Aussprache zeigten sich teils direkt durch eine neue Schreibweise der geänderten Wörter, teils indirekt dadurch, dass Wörter mit ursprünglich /t/ und /d/, geschrieben *t* und *d*, stattdessen nun mit *th* und *dh* geschrieben wurden (*taka* > *thaka* ‘nehmen’, *vald* > *valdh* ‘Gewalt’). Da [ð] nach /r/ wegfiel (*órskurðr* > *orskur* ‘Entscheidung, Urteil’), erhielt man auf ähnliche Weise umgekehrte Schreibweisen mit *rd* für /r/ (*órskurðar* > *ordskurdda* Gen. Sg.).

Hingegen kommt die Entwicklung des „dicken l“ /r/ von /rð/ und /l/ in der Schrift nicht klar zum Ausdruck, denn es kann ebenso semantische Gründe geben für die Vermischung von *borð* ‘Tisch’ und *bol* ‘Stück Land’ (*prestborð* > *prestbol* ‘Unterhalt des Priesters’, *mánaðarmatarból* > *mamatabord* ‘eine bestimmte Höhe Pachtzins für Land’), oder das *r* ist ganz einfach nur vor *ð* weggefallen (*jørð* > *joð* ‘Land, Erde’), was als Ausdruck einer retroflexen Aussprache interpretiert wurde. Auch für die retroflexen Konsonanten, die aus /r/ oder /r/ plus Dental entstanden sind, gibt es keine eigene Schreibweise, sporadisch werden aber *r* und *l*, das für /r/ steht, vor Dental verwechselt (*Reyrdali* > *Røyldale* Dat. Sg., *ártíðahalds* > *altíðahaldz* ‘Abhalten einer Gedenkmesse’ Gen. Sg.).

Auch für die Palatalisierung langer Dentale lassen sich nicht leicht Beispiele finden, aber bei der Palatalisierung von Velaren im Anlaut vor vorderem Vokal zeigt der Einschub von *i* o. ä. nach *k* und *g* gar nicht so selten, dass dieser Prozess bereits begonnen hat (*kenniz* > *kiänniz* 'erkennt' Präs. Sg., *skil* > *skial* 'Rechtsplädoyer', *gekk* > *giæk* 'ging' Prät. Sg.). Die weitere Entwicklung, bei der die neu entstandenen /kj/- und /gj/-Verbindungen zusammenfallen mit älterem /kj, tj, þj/ (*kjöt* 'Fleisch', *tjörn* 'Teich', *þjukkr* 'dick') und /gj, dj, hj, lj/ (*gjarna* 'gern', *djúpr* 'tief', *hjá* 'bei', *ljár* 'Sichel') bzw. /ç/ und /j/, zeigt sich jedoch nur äußerst selten in neuen Schreibweisen (*tjörn* > *kiærn*, *gjört* > *iort* 'gemacht' Part. Perf.). Der Zusammenfall von /sk(j), sj, stj/ (*skinn* 'Schein; Haut', *skjöldr* 'Schild', *sjaldan* 'selten', *stjarna* 'Stern') in /s/ scheint sich etwas später als die anderen genannten Übergänge vollzogen zu haben. Entsprechende Palatalisierungen von Velaren im Inlaut sind weniger üblich (*stykke* > *stykkie* 'Stück', *lengi* > *lengie* 'lange'), es findet sich im Gegenteil eher die Tendenz, dass eine alte Palatalisierung am Ende eines Wortes wegfällt (*vikja* > *vika* 'weichen', *liggia* > *liggæ* 'liegen').

Einige übliche Konsonantenassimilationen sind /nd/ > /n:/ und /ld/ > /l:/ (*bundin* > *bunnen* 'gebunden' Part. Perf., *halda* > *halla* 'halten') sowie /rn/ > /n:/, /rl/ > /l:/ und /rs/ > /s:/ (*kvern* > *kvænn* 'Mühle', *karl* > *kall* 'freier Mann', *fyrsta* > *fysta* 'erster'). Differenzierungen wie /rn/ > /dn/ und /rl/ > /dl/ (*fornu* > *fodnæ* 'alt', *Eirlandir* > *Eidlan*) sind in mittelnorwegischen Texten weitaus seltener; für die Segmentierung /n:/ > /dn/ und /l:/ > /dl/ scheint es keine Beispiele zu geben.

Unter den verschiedenen Entwicklungen der Verbindung /hv/ ist in den Texten die gängige Differenzierung zu /kv/ am deutlichsten, sowohl in der Schreibweise, die die neue Aussprache widerspiegelt (*hvitr* > *quit* 'weiß'), als auch in der umgekehrten Schreibweise in Wörtern, die bereits vorher so ausgesprochen wurden (*kvisl* > *huisl* 'Zweig'). Erst im Laufe der mittelnorwegischen Zeit lässt sich in den Dialekten, die diese Entwicklung mitmachten, eine Lenisierung /p/ > /b/, /t/ > /d/ und /k/ > /g/ erkennen (*kápa* > *kobæ* 'Mantel', *heit* > *heidh* 'heißt' Präs. Sg., *styk-* > *stygdottir* 'Stieftochter'); etwas gebräuchlicher ist die ähnliche Entwicklung /kn/ > /gn/ (*sókn* > *sogn* 'Kirchspiel'). Andere bisweilen auftretende dialektale Übergänge sind /rg/ > /rj/ und /tg/ > /tj/ (*arya* 'böse machen', vgl. norr. *argr* 'böse', *Helgi* > *Hælye*) und der Schwund des /l/ vor folgendem Konsonant (*hølfu* > *hafuo* 'Hälfte' obl., *Folka-* > *Faakesun*).

In unbetonten Silben und oft auch in unbetonten Wörtern, kommt es zu einer Reihe von Änderungen, die wie die Vokalreduktionen den Flexionsendungen folgen. So kann /r/ in Substantiven, Adjektiven, Pronomen und Demonstrativa wegfallen (*sakar* > *sakæ* 'Sachen' Pl., *svornir* > *suorne* 'Geschworene' Mask. Pl., *mér* > *me* 'wir', *þessir* > *þesse* 'diese' Mask. Pl.), aber nur selten in Verben. Wird für /t/ *d(h)* geschrieben (*lofat* > *lofuad* 'gelobt' Part. Perf., *vatnit* > *watnedh* 'das Wasser'), so bringt das vermutlich eine Schwächung zu [ð] zum Ausdruck; wie in Wörtern, in denen dieser Konsonant ursprünglich stand, fällt es allmählich ganz weg (*ǫnduðust* > *andæas* 'starben' Prät. Pl.). Eine ähnliche Schwächung von /k/, die oft

zu Vokalisierung oder Schwund führt, zeigt sich in der Schrift als Übergang zu *g(h)* (*sik* > *sig* 'sich', *skilríkr* > *skilrígh* 'zuverlässig'). Im Auslaut fallen bisweilen /m/ und /n/ weg (*sum* > *so* 'welche', *undan* > *vnda* 'weg'); /m/-Schwund begegnet hin und wieder innerhalb der Substantiv- und Verbflexion (*hlutum ok hlunnendum* > *lvthum och lvndo* 'Anteile und Vergütungen' Dat. Pl., *várum mit i hjá ... ok heyrðum* > *varom mitt j hia ... ok höyrdu* 'wir waren dabei ... und hörten'), während /n/ in den geschriebenen Flexionsendungen durchweg stehen bleibt.

Morphologie

Im Laufe des Übergangs vom Norrönen zum modernen Norwegisch erhielten viele Flexionsendungen eine neue Form und das morphologische System wurde stark umgeformt durch die vereinfachte Nominal- und Verbalflexion. Einige der Änderungen hängen mit phonologischen Verhältnissen wie Vokalreduktion und Konsonantenschwund zusammen (z.B. *-urnar* > *-erne* im best. Nom. Pl. der schwachen Feminina) oder mit syntaktischen Änderungen wie neuen Regeln zur Kasusrektion (z.B. Akkusativ statt Genitiv nach der Präposition *til* 'zu'). Andere Änderungen sind rein morphologisch, z.B. wenn eine Endung durch eine andere ersetzt wird (z.B. *-s* anstelle von *-ar* im Gen. Sg.). Viele morphologische Änderungen sind zunächst allomorph, in dem Sinne, dass sich die Formen der Flexionsendungen verändern, ohne dass dies Konsequenzen für das System der morphologischen Kategorien und Merkmale hätte. Erst gegen Ende der Periode vollziehen sich Änderungen, die zum Zusammenfall von Flexionskategorien führen, wodurch sich in Folge auch das System ändert. Eine übersichtliche Darstellung des Stoffes kann nur relativ schematisch erfolgen; daher werden viele Flexionsendungen, auf die man im Quellenmaterial stoßen kann, nicht behandelt.

Substantive

Bei der Substantivflexion ist in erster Linie zwischen starken und schwachen Substantiven zu unterscheiden; starke Substantive enden im Norrönen in einem oder mehreren Kasus auf Konsonant, schwache hingegen in allen Kasus des Singular auf unbetonten Vokal. Ferner muss man unterscheiden zwischen Maskulina, Feminina und Neutra, unten mit M, F und N markiert. Substantive lassen sich in verschiedene Stämme einteilen, je nach ihrem Suffix im Urnordischen, das zum Teil noch in den Flexionsendungen im Norrönen erkennbar ist. Für die Darstellung sind folgende Stämme wesentlich (alle norrönen Beispiele mit den Formen Nom. Sg. und Akk. Pl.):

MASKULINA: starke *a-* (*armr* – *arma* 'Arm'), *i-* (*gestr* – *gesti* 'Gast') und *u-* Stämme (*vollr* – *vollu* 'Feld'), schwache *an-* Stämme (*granni* – *granna* 'Nachbar') sowie starke und schwache Umlautsubstantive (*fótr* – *fótr* 'Fuß', *bóndi* – *bóndr* 'Bonde').

FEMININA: starke *ō*- (*mōn* – *manar* ‘Mähne’) und *i*-Stämme (*bōn* – *bōnir* ‘Bite, Gebet’) sowie Umlautsubstantive (*strōnd* – *strendr* ‘Strand’) und schwache *ōn*-Stämme (*saga* – *sogur* ‘Saga, Geschichte’).

NEUTRA: starke *a*-Stämme (*land* – *lōnd* ‘Land’) und schwache *an*-Stämme (*hjarta* – *hjørtu* ‘Herz’).

Tab. 4. Zusammenfall von Nominativ/Akkusativ Maskulinum/Femininum Singular

		Norrön				Altnorwegisch			
		M st.	M sw.	F st.	F sw.	M st.	M sw.	F st.	F sw.
unbest.	N	-r	-i	–	-a	-(er)	-i	–	-a
	A	–	-a	-(u)	-u	–	-a	-(u)	-u
best.	N	-rinn	-inn	-in	-an	-(r)inn	-inn	-in	-an
	A	-inn	-ann	-ina	-una	-inn	-ann	-ina	-una

		ca. 1400				ca. 1500			
		M st.	M sw.	F st.	F sw.	M st.	M sw.	F st.	F sw.
unbest.	N	-(er)	-e	–	-a	-(e)	-e/-a	–	-e/-a/-o
	A	–	-a		-o				
best.	N	-en(n)	-en(n)	-en	-an	-en(n)	-en(n)	-en	-an/-en
	A		-an(n)	-ena	-ona		-an(n)		-en

Zwischen Nominativ und Akkusativ gibt es im Norrönen nur bei Maskulina und Feminina im Singular sowie bei Maskulina im Plural einen Unterschied. Im Singular (Tab. 4) begannen starke Maskulina und Feminina in altnorwegischer Zeit ihre Nominativ- und Akkusativendungen zu verlieren. In der bestimmten Form (d.h. mit suffigiertem Artikel) fiel die Endung des Nominativ Maskulinum im frühen Mittelnorwegischen weg, in der unbestimmten Form erst gegen Ende dieser Periode. Bei den Feminina ist wahrscheinlich die seltene unbestimmte Akkusativform früh geschwunden, während sich die bestimmte bis in das 15. Jahrhundert hinein gehalten hat. Bei schwachen Maskulina und Feminina können Nominativ und Akkusativ in bestimmter Form bis ca. 1500 unterschieden werden. Im Plural (Tab. 5, folgende Seite) scheint es hingegen, als wären die beiden Kasus etwa Mitte des 15. Jahrhunderts zusammengefallen.

Tab. 5. Zusammenfall von Nominativ/Akkusativ Maskulinum Plural

		Norrön		ca. 1500	
		a/an	i/u	a/an	i/u
unbest.	N	-ar	-ir	-a(r)	-e(r)
	A	-a	-i/-u		
best.	N	-arnir	-irrir	-a(r)ne	-e(r)ne
	A	-ana	-ina		

Der unbestimmte Dativ glich oft dem Nominativ oder Akkusativ, im Norrönen zumindest dem Akkusativ, während der bestimmte Dativ immer eindeutig war. Der Wegfall des unbestimmten Dativ Sg. (Tab. 6) scheint sich im Laufe der mittelnorwegischen Zeit in drei Stufen vollzogen zu haben, entsprechend der Häufigkeit der Dativendungen innerhalb der drei Genera: zuerst bei den Feminina, bei denen es streng genommen gar keine eigene Dativendung gab, da die Endungen des Dativ und Akkusativ gleich waren, danach bei den Maskulina, denen im Altnorwegischen oft die zu erwartende Endung fehlte, und schließlich bei den Neutra. Im Plural finden sich hingegen nicht selten unbestimmte Dativformen noch bis in das 16. Jahrhundert.

Tab. 6. Wegfall des unbestimmten Dativ

			Norrön	Mittelnorwegisch			16. Jhd.
				Stufe 1	Stufe 2	Stufe 3	
Sg.	M	a/u/Uml.	-i	-e	—	—	
	F	ō	-(u)	—			
	N	a	-i	-e	-e		
Pl			-um	-om	-om	-om	-(om)

Der Wegfall der bestimmten Dativformen (Tab. 7, folgende Seite) lässt sich weniger gut im Sprachsystem verfolgen; diese Formen scheinen in den Dialekten zu unterschiedlichen Zeiten weggefallen zu sein. Einige Dialekte hatten vermutlich schon um 1500 ihre Dativformen abgestoßen, anderen haben sie bis heute

behalten. Insgesamt entsprachen die Dativendungen im Mittelnorwegischen mehr den norrönen Verhältnissen als den modernen.

Tab. 7. Wegfall des bestimmten Dativ

		Norrön	ca. 1500
Sg.	M	-inum, -anum	-(enom)
	F	-inni, -unni	-(enne), -(onne)
	N	-inu, -anu	-(ene)
Pl.		-unum	-(onom)

Die wichtigste morphologische Änderung beim Genitiv war die Ausbreitung der *s*-Form und deren Umbildung von einer gewöhnlichen Flexionsendung zu einem Klitikon.

Schon zu Beginn der mittelnorwegischen Zeit fand sich häufig die *s*-Endung im unbestimmten Singular eines starken Maskulinums, das früher die Endung *-ar* zeigte, und gegen 1500 breitete sich diese Endung im unbestimmten Genitiv Sg. der schwachen Substantive Maskulina und Neutra sowie im gesamten unbestimmten Plural aus (teils in Konkurrenz zu anderen analogen Endungen und endungslosen Formen). Die neue Endung wurde jedoch nicht vollständig durchgeführt; besonders bei den Feminina finden sich noch lange alte Endungen (Tab. 8, folgende Seite).

Der doppelt markierte bestimmte Genitiv auf *-sins* begann sich ähnlich – allerdings etwas später oder in geringerem Maße – zu verbreiten, doch stand dieser Entwicklung in mittelnorwegischer Zeit die Tendenz entgegen, den Genitiv nicht mehr als einmal in einem Satzglied zu markieren (Tab. 9, folgende Seite). Zu der Zeit, als die *s*-Endung für sämtliche Substantivarten gültig war, war die Entwicklung wahrscheinlich so weit gekommen, dass diese Endung als Possessivsuffix nicht nur an Substantive, sondern auch an einen ganzen Satzglied gebunden werden konnte; vgl. die Diskussion von Beispiel (4c) unten.

Selbst wenn in der Schrift die bestimmten Formen der Maskulina und Feminina Sg. (mit der Endung *-en*) oft zusammenfallen, lässt sich die Unterscheidung zwischen den drei Geschlechtern in der gesprochenen Sprache dadurch beibehalten, dass Maskulina und Feminina quantitativ (*-enn* und *-en*) oder qualitativ (*-en* und *-a*) unterschieden werden. Die Unterscheidung zwischen den großen Flexionsklassen wird ebenfalls auf vielfältige Weise aufrechterhalten, auch wenn der Unterschied zwischen starken und schwachen Substantiven insgesamt reduziert

Tab. 8. Verbreitung der s-Endung in unbestimmten Formen des Genitiv

		Norrön	ca. 1350	ca. 1500	
Sg.	M	a	-s	-s	-s
		i/Uml.	-s/-ar	-s/-a(r)	
		u	-ar		
		schw.	-a	-a/-e	
	F	i/Uml.	-ar	-a(r)/-	-a(r)/-/-s
		ö		-a(r)/-/-u	
		schw.	-u	-u/-e	
	N	a	-s	-s	-s
		schw.	-a	-a/-e	-s/-a/-e
	Pl.		-(n)a	-(n)a	unbest. Pl. + -s oder -a/-e/-

Tab. 9. Verbreitung der s-Endung in bestimmten Formen des Genitiv

		Norrön	ca. 1400	ca. 1500	
Sg.	M	a	-sins	-(s)ens	-(s)ens
		i/Uml.	-sins/-arins		
		u	-arins		
		schw.	-ans		
	F	st.	-arinnar	-(s)ens/-enne(s)	-ens/-enne(s)
		schw.	-unnar	-onne(s)	-ens/-onne(s)
	N	a	-sins	-(s)ens/-ets	-(s)ens/-ets
		schw.	-ans	-ans/-ens	-ens/-ets
	Pl.		-(n)anna	-(n)anna	best. Pl. + -s oder -anna(s)

wird, egal, ob es sich um einen unbetonten Endungsvokal handelt oder nicht, bis hin zum Wegfall der Kasusformen. Ein Teil der kleineren Flexionsklassen ging in die größeren über, als die sie unterscheidenden Kasusformen verschwanden (vgl. z.B. bei den Neutra das Zusammenfallen der *a*-Stämme wie *hús* 'Haus', Dat. Pl. *húsum*, Gen. Pl. *húsa*, und der *ja*-Stämme wie *egg* 'Ei', Dat. Pl. *eggjum*, Gen. Pl. *eggja*). Auf der anderen Seite entstand in vielen Dialekten eine neue Unterscheidung zwischen schwachen Substantiven mit ursprünglich langer und kurzer Wurzel (u.a. Mask. *oxi* 'Ochse', *foli* 'Fohlen' (obl. *-a*) > *okse*, *fola*; Fem. *humla* 'Hummel', *fluga* 'Fliege' (obl. *-u*) > *humle*, *flugu*).

Zum Abschluss der Substantivflexion steht (Tab. 10) eine Übersicht über die wichtigsten Flexionsformen am Ende der mittelnorwegischen Zeit. Alle Formen in dieser Übersicht können die possessive *s*-Endung aufweisen; hinzukommen einige Kasus, d.h. einzelne Akkusativ- und Genitivformen, vorwiegend aber Dativformen, meist in bestimmter Form, wie oben erläutert.

Tab. 10. Übliche Substantivflexion am Ende der mittelnorwegischen Zeit

		unbest. Sg.	best. Sg.	unbest. Pl.	best. Pl.
M	st.	-(e)	-en(n)	-a(r)	-a(r)ne
	sw.	-e/-a	-en(n)/-an(n)	-e(r)	-e(r)ne
F	st.	—	-en	-a(r)	-a(r)ne
	sw.	-e/-a/-o	-en/-an/-on	-e(r)/-o(r)	-e(r)ne/-o(r)ne
N	st.	-/-e	-et	-/-e	-en
	sw.	-a	-at	-o	-on

Pronomen

Bei den Personalpronomen (Tab. 11, folgende Seite) fällt die Unterscheidung von Dual und Plural im Laufe des 15. Jahrhunderts weg; gleichzeitig wird das Vierkasussystem in den meisten Dialekten auf die Unterscheidung von Subjekt- und Objektform reduziert. Dabei leben entweder Dual- oder Pluralform als Pluralform weiter. Es sieht aus, als gingen alle Subjektformen gegen Ende des Mittelnorwegischen auf den Nominativ zurück, während die Objektformen zwei Ursprünge

Tab. 11. Personalpronomen

			1. Person	2. Person	3. Person		
					M	F	N
Norrön	Sg.	N	ek	þú	hann	hon	
		A	mik	þik		hana	
		D	mér	þér	honum	henni	
		G	mín	þín	hans	hennar	
	Dual	N	vit (mit)	it, þit			
		A/D	okkr	ykkur			
		G	okkar	ykkar			
	Pl.	N	vér (mér)	ér, þér			
		A/D	oss	yðr			
		G	vár	yðar			
ca. 1500	Sg.	Subj.	ek, jek (jak)	thu	han	hon	thet
		Obj.	mik	thik	honom (han)	henne (hona)	
	Pl.	Subj.	vi (mit, mer)	I (ther, thit)	thei		
		Obj.	oss (okker)	ider (ykker)	theim		

haben: den Akkusativ in der 1. und 2. Pers. und meist den Dativ in der 3. Pers. Auch wenn bei den Personalpronomen durch Subjekt- und Objektformen eine gewisse Kasusflexion weiterlebt und sich auch einzelne Dialekte mit bewahrten Dativformen, meist nur in der 3. Pers., hielten, fällt die Unterscheidung von Akkusativ und Dativ bei den Pronomen durchweg früher weg als bei Substantiven und Adjektiven. Man kann sagen, dass die Genitivformen aus dem System der Personalpronomen wegfallen, als der Genitiv in selbstständigen nominalen Satzgliedern durch Objektformen ersetzt wurde (z.B. *til mín/hans* > *til mik/honom* 'zu mir/ihm'), aber die Formen *hans* 'seiner' und *hennes* 'ihrer' in der 3. Pers. existierten als unflektierbare Determinative weiter.

In der 1. und 2. Pers. entsprechen viele der Formen deutlich den norrönen. Die Form *jak* ist indessen aus der schwedischen Schriftsprache entlehnt. Hinzu kommen *vi*, *I* und *ider*, die ebenfalls als Resultat ausländischen Einflusses zu sehen sind. Schon im 15. Jahrhundert finden sich zudem Formen wie *þiðr* und *þykk*, Grundlage der modernen Formen *dere* und *dykk*.

Die demonstrativen Formen, die das Norröne aus Mangel an eigenen Personalpronomen gebraucht – 3. Pers. Sg. Neutr. *þat* ‘das’ und 3. Pers. Pl. *þeir* (m.), *þær* (f.), *þau* (n.) ‘sie’ –, kann man als Demonstrativa bezeichnen, soweit sie die gleiche Form in attributivem und pronominalem Gebrauch haben; gegen Ende der mittelnorwegischen Zeit scheinen sie ihre Flexion eher im attributiven Gebrauch verloren zu haben als im pronominalen, und diese formelle Unterscheidung trug dazu bei, dass sich neue Formen des Personalpronomen entwickelten.

Die maskulinen und femininen Formen der 3. Pers. Sg. wurden im 16. Jahrhundert weiterhin nicht nur für Menschen, sondern auch für Dinge gebraucht:

1 a ... ad thu mathe ffaa **then hesten** hem i gen ... oc rid ffænendh i wald med **honum**.

... dass du das Pferd wieder heimbringen kannst und reite zum Teufel mit ihm!
(II 1016, Jahr 1501)

1 b ... att **tenenth** lagh lagligh och **hwn** skulle wrødh och whinder.

... dass die Reuse dem Gesetz nach da läge und sie sollte unverändert und ungehindert [sein]. (VI 702, Jahr 1527)

Es gibt daher noch keinen Grund, die gemeinsamen maskulinen und femininen Formen des Demonstrativums (*then* ‘der/die’) als Personalpronomen anzusehen.

Das Reflexivpronomen mit den Formen Akk. *sik*, Dat. *sér* und Gen. *sín* unterliegt im Norrönen der gleichen Änderung wie die obliquen Formen des Personalpronomens, sodass gegen Ende der mittelnorwegischen Zeit nur die Objektform *sik* übrig bleibt.

Das eigentliche Interrogativpronomen ‘wer/was’ (Tab. 12, folgende Seite) zeigt im Norrönen unvollständige Flexion, und diese wurde in mittelnorwegischer Zeit weiter reduziert auf den Gegensatz Maskulinum/Femininum einerseits und Neutrum andererseits plus eine gemeinsame Genitivform. Zusätzlich wurden jedoch die Determinativa *hvílikr* ‘welcher’, *hvárr* ‘welcher (von zweien)’ und *hverr* (oder *hvarr*) ‘welcher (von mehreren)’ zur Einleitung einer Frage gebraucht. Ersteres schwand zugunsten der Form *hvilkinn*, die um 1500 die moderne Flexion mit Mask./Fem. Sg. *hvilken*, Neutr. Sg. *hvilket* und Pl. *hvilke* angenommen hatte, ab und zu jedoch mit eigener femininen Form *hvilka* im Singular. Der Gegensatz von Dual und Plural verschwindet Mitte des 15. Jahrhunderts und hinterlässt nur die beiden

orthographischen Formen *hver* und *hvar*, deren Gebrauch sich darüber hinaus allmählich auf die Rolle einer quantifizierenden Mengenbestimmung, fast nur im Singular, beschränkte. Um 1500 begegnet man fast ausschließlich den modernen Formen *hver* und *hvert*, aber es finden sich ein paar Überbleibsel von Kasusformen wie Dat. Sg. Mask. *hverjom*.

Die norrönen Fügungen *hvárr annan* und *hverr annan* 'einander' entwickeln sich zu den reziproken Pronomen, bei denen das erste Glied, in dem, wie gesagt, der Gegensatz von Dual und Plural geschwunden war, nicht länger mit dem Subjekt assoziiert wird, sondern gegen Ende der mittelnorwegischen Zeit mit dem letzten Glied verschmilzt.

Tab. 12. Interrogativpronomen

	Norrön		16. Jahrhundert	
	M/F	N	M/F	N
N		hvat	hvem, h(v)o	hvat
A				
D	hveim	hví		
G	hvess		hves	

Determinativa

Im Singular des Demonstrativums *sá* 'der' (Tab. 13) wird Akk. Mask. *þann* zuerst im Maskulinum, dann vom Ende der altnorwegischen Zeit an auch im Nominativ/Akkusativ Fem. gebraucht; im Laufe der mittelnorwegischen Zeit verschwanden die Dativ- und Genitivformen zugunsten der neuen Formen, *then* für Maskulina und Feminina, *thet* für Neutra.

Tab. 13. Das Demonstrativum *sá* 'der' im Singular

	Norrön			15. Jahrhundert		
	M	F	N	M	F	N
N	sá	sú	þat	then		thet
A	þann	þá				
D	þeim	þeir(r)i	þ(v)í	then/them	then/there	thet/thi
G	þess	þeir(r)ar	þess	then (thes)	then (thera)	thet (thes)

Die Dativformen sind vermutlich in den einzelnen Dialekten zu unterschiedlichen Zeiten geschwunden; teils sind sie sogar noch bis in die heutige Zeit erhalten. Die Genitivformen begannen als Possessiva zu fungieren, da sie nicht länger als selbstständige Satzglieder gebraucht werden konnten; sie grenzten sich aber im adnominalen Gebrauch ab. Mit Ausnahme der Dialekte, die den Dativ bewahrt haben, sind somit Dativ und Genitiv zu Beginn des 16. Jahrhunderts nur in mehr oder weniger festen Ausdrücken erhalten, wie *eptir thi sem* 'in Übereinstimmung mit' und *til thes at* 'bis'.

In der Pluralflexion von *sá* (Tab. 14) schwand im 15. Jahrhundert nach einer Übergangszeit die Genusunterscheidung zwischen Maskulina und Feminina einseits und Neutra andererseits. In pronominaler Funktion entstand in vielen Dialekten ein Gegensatz zwischen Subjekt- und Objektform, als der Dativ für den älteren Akkusativ in Gebrauch kam und allmählich die einzige oblique Form wurde, nachdem der Genitiv zum Possessivum geworden war. In attributivem Gebrauch hingegen wurden die neuen Nominativformen für alle Kasus gebraucht.

Tab. 14. Das Demonstrativum *sá* 'der' im Plural

	Norrön			ca. 1500	
	M	F	N	Pron.	Attr.
N	þeir	þær	þau	the	the
A	þá			them	
D	þeim			them	
G	þeir(r)a				

Das Demonstrativum *sjá* 'dieser' durchlief eine ähnliche Entwicklung, die dazu führte, dass der Akk. Mask. Sg. in der modernen Form *thenne* um 1500 zur gemeinsamen maskulinen und femininen Form wurde, in einem Flexionsmuster mit *thette* im Neutr. Sg. und *thesse* im Plural, neben einigen Resten von Kasusflexion.

Unter den attributiven possessiven Formen (Tab. 15, folgende Seite) sind einige deutlich Determinativa, da sie sich formal vom Genitiv des Personalpronomens und Demonstrativums dadurch unterscheiden, dass sie kongruent sind mit dem Wort, das sie modifizieren, vgl. z.B. im Norrönen das Personalpronomen in *til mín* 'zu mir' oder das Possessivum in *til garðs míns/jarðar minnar* 'zu meinem Hof/meinem Land'. Formen, die diese Eigenschaft nicht haben, können als flektierte Formen des Pronomens oder Demonstrativums gelten, wenn sie als selbstständige Satzglieder wie auch als Attribute gebraucht werden, z.B. norr. *til hans/þeira* 'zu ihm/ihnen' und *til garðs/jarðar hans/þeira* 'zu seinem/ihrem Hof/Land'.

Tab. 15. Possessivum (Genitiv von Pronomen/Demonstrativa in Klammern)

		1. Person	2. Person	3. Person			
				M	F	N	Refl.
Norrön	Sg.	minn	þinn	[hans]	[hennar]	[[þess]	sinn
	Dual	okkarr	ykkarr	[[þeirra]			
	Pl.	várr	yð(v)arr				
ca. 1500	Sg.	min	thin	hans	hennes	thes	sin
	Pl.	vaar (okkar)	eders/idar (thikkar)	theres			

Wird der Gebrauch dieser Genitivformen zur attributiven Funktion abgegrenzt, kann man sie stattdessen als possessive Determinativa klassifizieren; diese Änderungen scheinen sich im Norwegischen im Laufe des 15. Jahrhunderts vollzogen zu haben. Gleichzeitig fallen wie bei den Personalpronomen Dual und Plural zusammen. Meist werden die alten Pluralformen weiter benutzt, aber in einigen Dialekten erhalten auch die alten Dualformen neue Pluralfunktion.

Tab. 16. Kongruenzflexion des Possessivums I. Pers. Sg.

		Norrön			ca. 1500: traditionell			ca. 1500: modern		
		M	F	N	M	F	N	M	F	N
Sg.	N	minn	mín	mitt	min(n)	min	mitt	min	mi(n)	mitt
	A		mína			mina /mine				
	D	mínú	mínni	mínu	minom	mino /mine				
	G	míns	mínnar	míns	mins	min(n)e mins				
Pl.	N	mínir	mínar	mín	mine	mina /mine	min	mine	min(e)	
	A	mína								
	D	mínú			minom					
	G	mínna			min(n)e					

Gegen Ende der mittelnorwegischen Zeit dominiert in der 3. Pers. eine neue Form mit Genitiv-*s*, auch in Wörtern ohne ursprüngliches -*s*; eine solche nicht flektierbare Form ist auch in der 2. Pers. Pl. sehr gebräuchlich, selbst wenn es hier wie in der 1. und 2. Pers. und bei Reflexivformen kongruente Formen gibt. In der Kongruenz der Possessiva findet sich bis in das 16. Jahrhundert ein großer Reichtum an Varianten; dies kann man als Konkurrenz zwischen einem dem Norrönen nahen System und einem modernen System, wie dem heutigen, deuten (Tab. 16).

Das Zahlwort *einn* 'eins' flektiert im Norrönen wie das Possessivum *minn*; es hat dieselben Vereinfachungen erfahren, nur dass die Pluralformen hier praktisch ganz außer Gebrauch gekommen sind. In den Texten findet sich zum Schluss meist nur die Form *e(i)n* für Maskulinum/Femininum und *e(i)t* für Neutrum, aber hinter *ein* und auch *en* können sich Formen zur Unterscheidung zwischen Maskulinum und Femininum verbergen, wie im modernen Norwegisch.

Tab. 17. Die Quantoren *tveir* 'zwei' und *þrír* 'drei'

	Norrön			ca. 1500		Norrön			ca. 1500	
	M	F	N	M/F	N	M	F	N	M/F	N
N	tveir	tvær	tvau	tva	tva/tu	þrír	þrjár	þrjú	tre	tre/try
A	tvá					þrjá				
D	tveim		þrim							
G	tveggja		þriggja			tre/triggje				

Die beiden nächsten Zahlen, *tveir* 'zwei' und *þrír* 'drei', durchlaufen eine ähnliche Entwicklung, abgesehen davon, dass der Akkusativ Mask. von *tveir* und der Nominativ Mask. von *þrír* im Laufe des Mittelnorwegischen mehr oder weniger verallgemeinert wurden (Tab. 17). Die einzige Flexion besteht aus Resten einer Trennung zwischen Maskulina/Feminina und Neutra sowie einzelnen Genitivformen. Das letzte flektierende Zahlwort, *fjórir* 'vier', scheint seine Flexion noch schneller und vollständiger verloren zu haben. Hingegen hat *báðir* 'beide' mehr von der alten Flexion bewahrt, selbst wenn eine Entwicklung voll im Gange ist, bei der die alte Genitivform zur einzigen Form wird, abgesehen von der neuen Genitivform mit analogem -*s* (Tab. 18, folgende Seite).

Auch andere Quantoren wie 'keiner' oder 'jemand' sind um 1500 in einer Übergangsphase, in der man teils Formen der heutigen Schriftsprache oder Dialekte, teils Reste der alten Flexionen findet, die offenbar besser als in der Adjektivflexion bewahrt sind. Häufig ist *ingen* 'keiner' die einzige Form außer Neutr. Sg. *in(k)tet*, aber einige Male kommen auch Pl. *inge* und Fem. Sg. *inga* vor. Dazu

Tab. 18. Der Quantor *báðir* 'beide'

	Norrön			ca. 1500		
	M	F	N	M	F	N
N	báðir	báðar	bæði (> báði)	bade/beggje	bada/bade/beggje	bade
A	báða					
D	báðum			bade/badom		
G	beggja			beggje(s)		

können Dativformen wie Neutr. Sg. *ingo* kommen. Ein gemeinsames Mask./Fem. *nokon* 'jemand' ist normalerweise die einzige Form neben Neutr. *nokot* und Pl. *nokre*, aber es findet sich auch die analoge feminine Form *noka*. Dativformen wie Mask. Sg. *nokrom* haben sicherlich vielerorts eine gesicherte Grundlage in der gesprochenen Sprache, aber die unterschiedlichen Formen zwischen Nominativ und Akkusativ Sg. – *nokor* und *nokon* im Maskulinum, *nokor* und *nokra* im Femininum – und Genusflexion im Plural – Mask. *nokre*, Fem. *nokra*, Neutr. *nokor* – sind sicher nur Reste einer älteren Flexion in der Schriftsprache. Diese beiden Quantoren haben im Übrigen bei pronominalem Gebrauch ein possessives *s*-Suffix.

Adjektive

Die starke Adjektivflexion (Tab. 19, folgende Seite) ändert sich von 1300 an durch den Schwund des anlautenden *-r* in der Endung des Dativ und Genitiv Fem. Sg. und Genitiv Pl., durch die Entwicklung eines eingeschobenen Vokals vor *-r* im Nominativ Mask. Sg., durch eine mehr oder minder ausgeprägte Reduktion der unbetonten Vokale und den Schwund des *-r* im Auslaut, augenscheinlich zunächst in Nominativ/Akkusativ Fem. Pl.

Trotz all dieser morphologischen Änderungen sieht es so aus, als habe sich das alte System mit Kasus und Genusflexion bis ungefähr 1450 gehalten; das neue System mit bloßer Markierung der Genusunterschiede scheint erst von etwa 1500 an dominierend geworden zu sein. Gegen Ende der mittelnorwegischen Zeit waren aber wohl die Genusunterschiede oft noch durchgehender markiert als im modernen Norwegisch, und immer noch finden sich in einigen Dialekten Reste von Kasusflexion mit Dativformen; der Nominativ *-er* und der Akkusativ *-en* werden meist als poetische Formen in der Schrift gebraucht und dann nicht nur für Maskulina.

In der schwachen Adjektivflexion (Tab. 20, Seite 222) beginnt die Vereinfachung im Altnorwegischen mit stärkerem Gebrauch der Endung *-i* als im Norrönen; um 1500 war die moderne Endung *-e* bereits weit verbreitet. Feminina und Neutra

Tab. 19. Starke Adjektivflexion

		Norrön			frühes Mittelnorw.			spätes Mittelnorw.		
		M	F	N	M	F	N	M	F	N
Sg.	N	-r	—	-t	-er	—	-t	-(e)	—	-t
	A	-an	-a		-an/-en	-a/-e				
	D	-um	-ri	-u	-om	-e	-o			
	G	-s	-rar	-s	-s	-ar/-er	-s			
Pl.	N	-ir	-ar	—	-er	-a/-e	—	-e	-a/-e	-(e)
	A	-a			-a/-e					
	D	-um			-om					
	G	-ra			-e					

im Singular können aber immer noch die Endung *-a* zeigen, ähnlich wie einsilbige Adjektive in manchen modernen Dialekten, d.h. im Positiv (*þen helgia kirkia* 'die heilige Kirche') und in den Komparationsstufen von Adjektiven mit Umlaut und *-r-* im Komparativ und *-st-* im Superlativ (*størsta suærdæt* '(das) größte Schwert'). Zudem fanden sich immer noch Überreste von Kasusflexion mit *-e* im Nominativ und *-a* in den obliquen Kasus im Maskulinum Sg. sowie *-om* im Dativ Pl. Das Partizip Präsens erhielt eine neue Endung auf *-es*, zuerst das nichtattributive Partizip, später auch das attributive, das im Laufe des Mittelnorwegischen immer verbreiteter wurde.

Verben

Bei der Beschreibung der Verbflexion muss man im Präteritum zwischen starken Verben mit Ablaut (z.B. norr. *bíta* – *beit* 'beißen') und schwachen Verben mit Dentialsuffix (z.B. norr. *kasta* – *kastaði* 'werfen') unterscheiden. Bei schwachen Verben unterscheidet man die verschiedenen Flexionsklassen nach ihrem Suffix im Urnordischen und folglich ihren mehr oder weniger unterschiedlichen Endungen im Norrönen (z.B. in der 2./3. Pers. Sg. Präs.): *ō*-Verben (*kasta* – *kastar* 'werfen'), *ja*-Verben (*telja* – *telr* 'zählen') sowie *ija*- und *ē*-Verben (*dǫma* – *dǫmir* 'urteilen', *duga* – *dugir* 'taugen') (zu Eigenheiten von *ē*-Verben, die nach und nach verlorengehen, siehe unten). Zusätzlich gibt es eine Gruppe von Verben – hauptsächlich modale Hilfsverben –, die ihr Präsens auf die gleiche Art und Weise bilden wie starke Verben, die so genannten Präterito-Präsentia.

Tab. 20. Schwache Adjektivflexion

Norrön		Positiv/Superlativ			Komparativ/Part. Präs.		
		M	F	N	M	F	N
Sg.	N	-i	-a	-a	-i	-i	-a
	A/D/G	-a	-u		-a		
Pl.	N/A/G	-u			-i		
	D	-um			-um		

Altnorwegisch		Positiv/Superlativ			Komparativ/Part. Präs.		
		M	F	N	M	F	N
Sg.	N	-i	-a	-a/-i	-i	-i	-i/-a
	A/D/G	-a/-i	-u		-i/-a		
Pl.	N/A/G	-u			-i		
	D	-u/-um			-i/-um		

frühes 16. Jhd.		einsilbige Endungen			zweisilbige Endungen		
		M	F	N	M	F	N
Sg.	—	-e	-e/-a		-e		
Pl.	—	-e					

Die wichtigste Änderung, die sich im Mittelnorwegischen in der Verbflexion vollzieht, ist, dass sich hinsichtlich der Kongruenz des finiten Verbs die Flexion von Person und Numerus her weitgehend auf die Numerusflexion reduziert.

Im Indikativ Singular (Tab. 21–22, folgende Seite) ist die am hartnäckigsten bewahrte Endung die 2. Pers. *-(s)t* im Präsens des modalen Verbs und im Präteritum des starken Verbs; diese findet sich bei vielen starken Verben recht häufig noch in Texten aus dem 16. Jahrhundert, oft mit *-st* für ursprünglich *-t*. Gegen Ende der altnorwegischen Zeit hatte die 1. Pers. Präs. Sg. die gleiche Endung wie die 2. und 3. Pers. angenommen. Der ursprüngliche Unterschied der drei Endungen *-r*, *-ir* und *-ar* wurde im Laufe des Mittelnorwegischen auf eine Opposition von zwei

Endungen reduziert, da bei der ersten Endung ein Vokal eingeschoben, bei der zweiten der Vokal reduziert wurde, während die dritte Endung *-ar* weitgehend erhalten blieb. Im Präteritum Singular nahm die 1. Pers. bei schwachen Verben schon früh die Endung der 3. Pers. an, und die alte Endung der 2. Pers. bei schwachen Verben scheint im Laufe der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts weggefallen zu sein.

Tab. 21. Indikativ Präsens Singular

	Norrön				frühes 14. Jhd.				frühes 16. Jhd.		
	mod.	st./ja	ija/ē	ō	mod.	st./ja	ija/ē	ō	mod.	st./ja/ija/ē	ō
1.	—	—	-i	-a	—				—		
2.	-t				-t	-er	-ir	-ar	-/-t	-er	-ar
3.	—	-r	-ir	-ar	—				—		

Tab. 22. Indikativ Präteritum Singular

	Norrön		spätes 13. Jhd.		frühes 16. Jhd.	
	st.	sw.	st.	sw.	st.	sw.
1.	—	-a	—	-i	—	
2.	-(s)t	-ir	-(s)t	-ir	-/- (s)t	-e
3.	—	-i	—	-i	—	

Im Indikativ Plural (Tab. 23–24, folgende Seite) behielt die 3. Pers., letztlich die siegreiche Form, oft bis zum Ende der mittelnorwegischen Zeit die ursprünglichen Endungen *-a* im Präsens und *-o* im Präteritum, selbst wenn beide zu *-e* reduziert werden konnten. Um 1400 begann die Endung der 3. Pers. die der 1. Pers. zu ersetzen, aber dennoch bleibt auch die ursprüngliche Endung der 1. Pers. während der gesamten mittelnorwegischen Zeit in Gebrauch. Die auf *-ð* (*-t*) auslautende Endung der 2. Pers. wurde gegen Ende der altnorwegischen Zeit durch die Endung auf *-r* ersetzt, während sie im Mittelnorwegischen in der Schrift mit der schwedischen Endung *-en* konkurrieren musste. Nach 1500 wurden die Endungen der 3. Pers. auch für die 2. Pers. übernommen; besonders die schwachen Verben hatten somit durch die Vokalreduktion oft eine gemeinsame Pluralendung.

Bei der Entwicklung der Pluralformen wurden diese im Laufe des 15. Jahrhunderts vor allem bei schwachen Verben in zunehmendem Maße durch Singularfor-

men ersetzt. Singular und Plural fielen manchmal aufgrund von morphologischen Änderungen (z.B. dem Wechsel von *-ið* zu *-ir* im Präsens) oder phonologischen Entwicklungen zusammen (z.B. Sg. *kallaði* und Pl. *kallaðu* > *kallaðe* im Präteritum). Dazu kam der allmählich stärkere Gebrauch von Singular für den Plural.

Tab. 23. Indikativ Präsens Plural

	Norrön	frühes 14. Jhd.	frühes 15. Jhd.	frühes 16 Jhd.
1.	-um	-um	-om/-a	-a/-e/-om
2.	-ið (-it)	-ið/-ir	-er/-en	-a/-e/-er
3.	-a	-a	-a	-a/-e

Tab. 24. Indikativ Präteritum Plural

	Norrön	frühes 14. Jhd.	frühes 15. Jhd.	frühes 16. Jhd.	
				st.	sw.
1.	-um	-um	-om/-o	-o/-e/-om	-e/-om
2.	-uð (-ut)	-uð/-ur	-or/-en	-o/-e	-e/-o
3.	-u	-u	-o		

Im Imperativ blieben die Singularformen im Mittelnorwegischen weitgehend unverändert. Die Endungen der 2. Pers. Pl. Imperativ durchliefen die gleichen Änderungen wie die Präsensformen mit dem Übergang von *-ið* > *-ir* im späten Altnorwegisch und entliehen etwas später die schwedische Endung *-en*. Gegen Ende der mittelnorwegischen Zeit ist die Endung *-er* am gebräuchlichsten, aber es findet sich eine neue Endung *-e*. Um 1500 scheint die 1. Pers. Pl. (z.B. norr. *gongum* 'gehen wir') durch die moderne Umschreibung ersetzt worden zu sein (*lat oss gaa* 'lasst uns gehen').

Im Konjunktiv ging im Mittelnorwegischen die Flexion nach Person und Numerus verloren. Im Singular (Tab. 25, folgende Seite) hatte die 1. Pers. schon sehr früh die Endung der 3. Pers. angenommen, sodass nun als einzige neu auftretende Änderung auch die 2. Pers. die Endung *-e* erhielt. Im Plural (Tab. 26, folgende Seite) herrschte nach dem Übergang von *-ið* > *-ir* bei den Endungen eine viel größere Variation, auch weil die Endungen des Indikativs in der 1. Pers. Präs. und in allen Personen des Präteritums als Konjunktivendungen gebraucht wurden, aber auch

hier entwickelte sich im Laufe dieser Zeit die allgemeine Endung *-e*. Somit gab es gegen Ende der mittelnorwegischen Zeit nur eine einzige Konjunktivendung, und die Entwicklungen durch den *i*-Umlaut im Konjunktiv Präteritum scheinen damit ebenfalls weggefallen zu sein (z.B. *waare* für *véri* 1. Pers. Sg. Konj. Prät. von *vera* 'sein').

Tab. 25. Konjunktiv Singular

	Norrön	spätes 13. Jhd.	frühes 16. Jhd.
1.	-a	-i	-e
2.	-ir	-ir	
3.	-i	-i	

Tab. 26. Konjunktiv Plural

	Norrön	frühes 14. Jhd.		frühes 16. Jhd.
		Präsens	Präteritum	
1.	-im	-im/-um	-im/-um	-e
2.	-ið	-ið/-ir	-ið/-uð/-ir/-ur	
3.	-i	-i	-i/-u	

Da die Endungen von Person und Numerus in der frühen und späten mittelnorwegischen Zeit im Präsens und Präteritum weitgehend identisch sind, kann man sagen, dass das Tempus in erster Linie durch den Gegensatz eines unmarkierten Präsens und eines markierten Präteritums ausgedrückt wurde, das bei starken Verben durch die Ablautentwicklung und bei allen schwachen Verben durch den Dentalsuffix sowie die Umlautentwicklungen bei den *ja*-Verben markiert war. Diese Lautwechsel sind grundlegend bewahrt, trotz der verschiedenen Lautentwicklungen im Laufe der Zeit. Aber das Dentalsuffix der schwachen Verben – im Norrönen *-að-* bei den *ō*-Verben, *-ð-*, *-d-* oder *-t-* bei den anderen Verben – änderte sich, als die Person und Numerus ausdrückenden Endungen in *-e* zusammenfielen; man kann dies als eine Erweiterung des Suffixes bezeichnen, das das Präteritum markiert. Das Suffix *-ade* (eventuell in der dänischen Form *-ede*) begegnet während der gesamten mittelnorwegischen Zeit in der Schrift, aber es kommen auch einsilbige Formen dieses Suffixes vor, die zeigen, dass es in der gesprochenen Sprache verkürzte Formen gegeben haben muss. Diese neuen einsilbigen Formen

Tab. 27. Verbflexion im Präsens gegen Ende der mittelnorwegischen Zeit

Präsens		Indikativ			Imperativ	
		modal	ō	andere	ō	andere
Sg.	1./3.	–	-ar	-er		
	2.	–/–t			-a	–
Pl.	1.	-a/–e/–om				
	2.	-a/–e/–er			-er/–e	
	3.	-a/–e				

Im Konjunktiv enden alle Formen auf *-e*.

Tab. 28. Verbflexion im Präteritum gegen Ende der mittelnorwegischen Zeit

Präteritum		Indikativ				
		st.	ō	andere		
Sg.	1./3.	–	-ade	-te	-de	-dde
	2.	–/–(s)t				
Pl.	1.	-o/–e/–om	-ade/–adom	-te/–tom	-de/–dom	-dde/–ddom
	2./3.	-o/–e	-ade/–ado	-te/–to	-de/–do	-dde/–ddo

Im Konjunktiv haben alle Formen die gleichen Endungen wie im Indikativ, jedoch immer mit *-e* als auslautendem Vokal.

scheinen in größerer Zahl erst gegen Ende der mittelnorwegischen Zeit vorzukommen; bis ca. 1500 sind sie recht selten. Eine oberflächlichere Änderung ist der allmähliche Verlust von *ð*, wodurch um 1500 *d* und *t* zu den einzigen Dentalsuffixen schwacher Verben wurden (norr. *kraðði* ‘forderte’ und *fórði* ‘führte’ > mod. norw. *kravde* und *førte*). Von größerer Bedeutung ist die Entwicklung einer neuen Klasse von schwachen Verben, die durch die Änderung des Dentalsuffixes zu *-dd-* nach vokalisch endenden Stämmen entstand. Dieses neue Suffix ist von der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts an bekannt. Auf der anderen Seite verschwanden die *ē*-Verben als eigene Flexionsklasse, da sie im Mittelnorwegischen im Imperativ Singular einsilbig wurden (*vaki!* ‘wach auf!’ > *våk!*) und im Partizip Perfekt ihren

Suffixvokal verloren (*lifa* ‘leben’ – *hafa lifat* ‘gelebt haben’ > *leve* – *ha levd*).

Trotz der umfassenden Vereinfachung bei Kongruenz und anderen Änderungen bei der Tempusmarkierung werden Indikativ, Konjunktiv und Imperativ am Ausgang der mittelnorwegischen Zeit immer noch in hohem Maße unterschieden, vgl. die standardisierte Übersicht über die Verbflexion am Ende der mittelnorwegischen Zeit in Tab. 27 und 28 (vorige Seite).

Syntax

Unter dem Vorbehalt, dass viele Aspekte der mittelnorwegischen Syntax noch nicht ausreichend untersucht sind, lässt sich generell sagen, dass sie weit mehr der norrönen Syntax als der des modernen Norwegisch ähnelt, abgesehen von dem, was ältere und jüngere Syntax gemeinsam haben. Am auffallendsten ist, dass bis zum Ende der mittelnorwegischen Periode die syntaktische Funktion wie im Norrönen in hohem Maße durch die Kasus der nominalen Satzglieder und die Kongruenz des finiten Verbales bestimmt war. (Entsprechend der nordischen grammatischen Terminologie wird der Terminus *Verbale* anstelle des im Deutschen oft verwendeten Begriffs *Prädikat* gebraucht; vgl. auch die Schemata auf S. 233 sowie Kap. 11, S. 275.) Ein nominales Satzglied besteht oft aus mehreren Wörtern, und wenn auch nicht viele dieser Wörter einen Kasus aufweisen – wie im Norrönen –, so doch immer wenigstens eines der Gliedwörter. Außerdem stehen die Satzglieder in einem Satzzusammenhang, bei dem die Kongruenz im finiten Verbale das Nominativglied anzeigt, und ein deutlich bestimmter Kasus in einem Satzglied kann indirekt zeigen, in welchem Kasus andere Satzglieder stehen. Somit spielt das Formensystem bis zum Ende der mittelnorwegischen Zeit eine größere Rolle als heute und es ist daher nicht überraschend, dass die Satzgliedstellung freier als im modernen Norwegisch war. Darüber hinaus gibt es weitere, weniger ins Auge springende syntaktische Verhältnisse, die das Mittelnorwegische mit dem Norrönen verbinden, auch wenn sich das Mittelnorwegische in einigen Punkten in Richtung modernes Norwegisch zu ändern beginnt.

Kasussteuerung und Verbkongruenz

So lange die Kasusmarkierung mehr oder weniger erhalten ist, ähnelt der Kasusgebrauch weitgehend dem des Norrönen. Sehr häufig verbindet sich das Verb mit Satzgliedern im Nominativ, Akkusativ und Dativ, die im modernen Norwegisch Subjekt, direktem und indirektem Objekt entsprechen (2a). Aber es finden sich auch oblique Satzglieder, die im modernen Norwegisch einem Subjekt entsprechen (2b), sowie Satzglieder in anderen Kasus als Akkusativ, die einem direktem Objekt (2c) oder einem Präpositionalsyntagma entsprechen (2d).

- 2 a ... sældhe tha fornæmpdha Ragnil them ena ko for vadmal
 ... *verkaufte da die genannte Ragnild ihnen eine Kuh für Loden.* (XI 151, Jahr 1431)
- 2 b ... þy at honom war jkki til sagt
 ... *denn ihm war es nicht zugesagt worden.* (XI 115, Jahr 1408)
- 2 c ... at fyr nemder Olafuer Þorsteinsson skal fylgia allo andro ...
 ... *dass der genannte Olav Torsteinsson alles andere haben soll ...* (I 743, Jahr 1433)
- 2 d en eftir Botolfs vaku var bedet lovs ...
 ... *Aber nach der Botolvswache wurde die Erlaubnis erbeten ...* (III 357, Jahr 1367)

Es zeigt sich eine gewisse Tendenz, dass der weniger übliche lexikalisch gesteuerte Kasusgebrauch bereits schwindet, bevor die Kasusendungen generell wegfallen. Daher lassen sich Nominativsubjekte an Stelle von „subjektartigen“ obliquen Satzgliedern (3a) und direkten Objekten im Akkusativ (3b) finden oder präpositionale Satzglieder (3c) an Stelle von Dativ oder Genitiv.

- 3 a ... naar han wordher logligha til saghder
 ... *als es ihm gesetzlich gesagt wurde.* (XI 215, Jahr 1464)
- 3 b ... tha sculde hon fylgia fyrnemdhan gard j sina liifs dagha.
 ... *da sollte sie den erwähnten Hof erhalten während ihrer Lebzeiten.* (V 838, Jahr 1461)
- 3 c oc bider iac gerne vm hans nadhe,
 ... *Und ich bitte gern um seine Gnade.* (III 736, Jahr 1436)

Ähnlich findet man nach Präpositionen nicht nur den Akkusativ, Dativ und Genitiv nach norrönen Regeln, wie z.B. in *for vadmal* (2a), *a huarie are* (5a) und *til bønabaldh* (28b) (entsprechend norr. *fyrir vaðmál*, *á hverju ári* und *til bønabalds*), sondern auch einen Übergang zum Akkusativ oder zu der allmählich entstehenden gemeinsamen Form, wie in *til yttermeir sannind* (9a) und *a Babws* (50b) (anstatt norr. *til ýtarmeiri sannenda* und *á Bagahúsi*).

Eine besondere Entwicklung liegt in der Genitivmarkierung vor, die von einem Wortaffix zu einem an ein Glied gebundenen Klitikon übergeht. Ursprünglich ist die Genitivendung ein Kasussuffix, bei allen flektierbaren Wörtern, die zum Kern

des Genitivgliedes gehören. Aber schon in der frühen mittelnorwegischen Zeit ist es das Genitivglied, bei dem bei einzelnen Wörtern die Genitivmarkierung fehlt (z.B. *konung* statt *konungs* (4a)), und gegen Ende der Periode ist es wieder das Genitivglied, bei dem nur der Kern eine deutliche Genitivmarkierung zeigt (4b). Während des Übergangs vom Mittelnorwegischen zum modernen Norwegisch scheint die Genitivmarkierung sich zu einem Klitikon entwickelt zu haben, das sich an das letzte Wort im Genitivglied anlehnt, z.B. das letzte Glied in einem Paratagma (4c).

G

- 4 a vaars kæra herra konung **Olafs** modher
unseres lieben Herrn König Olavs Mutter (III 477, Jahr 1388)

G

- 4 b oppa wor nadige herre konnung **Hansses** wegna
auf den Wegen unseres gnädigen Herrn Königs Hans (I 993, Jahr 1498)

G

- 4 c ʀsancte Pædher oc sancte Paal's dagh
Sankt Peter und Sankt Pauls Tag (I 979, Jahr 1494)

Finite Verbale sind in der Regel mit einem Nominativglied kongruent, wenn nicht in der Person, so doch im Numerus (5). Aber wie im Norrönen fehlt die Kongruenz oft, wenn das Verbale vor dem Subjekt steht (6a); im Mittelnorwegischen wird es gängiger, dass das Verbale nicht kongruent ist, wenn es reflexiv ist (6b) oder in einem Relativsatz ohne Subjekt steht (6c).

N Sg Präs Sg

- 5 a Gullæ renther xv linspund a huarie are
Gulle gibt fünfzehn Liespfund Zins jedes Jahr. (I 991, Jahr 1497)

N Pl

Präs Pl

- 5 b en for^{de} bade gardene i Wange renthe ij pund a huarie are
Und die zuvor genannten beiden Höfe in Vang geben zwei Pfund Zins jedes Jahr.
 (I 991, Jahr 1497)

Präs Sg

N Pl

- 6 a Ollom monnom ... sændher Thorgrim ... Egil ... q. g. ok synæ ...
Allen Männern sendet Torgrim [und] Egil Gottes und ihren Gruß ... (I 857, Jahr 1462)

N Pl Prät Sg

- 6 b ... þeir kœyptis ...
... sie trafen Vereinbarungen miteinander ... (I 525, Jahr 1390)

In unpersönlichen Passivsätzen (12a) und nach und nach auch in Präsentativkonstruktionen (12b) wird *þar* ‘dort, wo’ ab dem 15. Jahrhundert als formales Subjekt genutzt, und es scheint das gebräuchlichste formale Subjekt in solchen mittelnorwegischen Sätzen zu sein.

12 a **þær** var en stolit nokot gaarn neer Olafue a Glænno
Dort wurde außerdem etwas Garn bei Olav auf Glenne gestohlen. (IV 747, Jahr 1404)

12 b ... ath **ther** kom fram en man som saa heth Villiam Olaffson ...
... dass da ein Mann auftrat, der William Olavsson hieß ... (VI 618, Jahr 1493)

Die erste bekannte Konstruktion mit einem abgesplitterten formalen Subjekt stammt aus dem frühen 15. Jahrhundert:

13 tok þa Griotgardær at bannæ ... ok spurdi huat vondæ bikkia barn **þat** vere sæm þær setti mark steinæ nidær
Da begann Griotgardær zu fluchen und fragte, was für ein abscheuliches Hundejunges es wäre, das da unter den Markierungssteinen saß (XI 107, Jahr 1402)

Bei extraponierten Nebensätzen findet sich *þat* ‘das, es’ schon von der altnorwegischen Zeit an, daher auch im Mittelnorwegischen (14), aber bis man das formale Subjekt in anderen Konstruktionen als gängig bezeichnen kann, muss man hier das Determinativ bei Nebensätzen als Apposition als reelles Subjekt ansehen.

14 och skal **thet** stande til gud och her Hartwigh hwadh nodhæ som han wil giøra med Ellingh ...
Und das soll Gott und Herrn Hartwig überlassen bleiben, welche Nachsicht er gegenüber Elling üben will ... (I 853, Jahr 1461)

Die Satzgliedstellung im Hauptsatz

Die Satzgliedstellung in mittelnorwegischen Hauptsätzen lässt sich schematisch in zwei Schemata, (1) und (2), zusammenfassen (folgende Seite). Während Sätze ohne infinites Verbale mit dem gleichen Schema wie im modernen Norwegisch beschrieben werden können, benötigt man für Sätze mit infinitem Verbale ein umfassenderes Schema (vgl. die Diskussion zum Satzbegriff zu Beginn von Kap. 11, sowie die Diskussion des Satzschemas im selben Kapitel, S. 275).

Da die Satzgliedstellung im Mittelnorwegischen und modernen Norwegisch oft sehr ähnlich ist, lassen sich in diesem Schema die gleichen Bezeichnungen für das Mittelnorwegische gebrauchen wie in ähnlichen Schemata für das moderne Norwegisch: *K* und *E* bezeichnen die Position der Konjunktion und die beiden Extrapositionen, das Vorfeld die Position der thematisierten Satzglieder. Inner-

halb des Mittel- und Nachfeldes bezeichnen *v* und *V* die Positionen des finiten bzw. infiniten Verbales, *n* die übliche Position des Subjekts, *N* die üblichen Positionen von Objekt und Prädikativ, *a* die üblichen Positionen von Satzadverbialen und einzelnen, oft sehr kurzen Typen von Verbadverbialen und schließlich *A* die Positionen, auf denen man sonst üblicherweise das Verbadverbale findet.

Schema 1: Mittelnorwegische Hauptsätze ohne infinites Verbale

K	E	Vorfeld	Mittelfeld				Nachfeld				E
			v	a ₁	n	a ₂	N ₁	A ₁	N ₂	A ₂	

Schema 2: Mittelnorwegische Hauptsätze mit infinitem Verbale

K	E	Vorfeld	Mittelfeld				Nachfeld						E	
			v	a ₁	n	a ₂	N	A	V	N ₁	A ₁	N ₂	A ₂	

Im Mittelnorwegischen wie im Norrönen gibt es viele Ausnahmen zu der Satzgliedstellung, die diese Bezeichnungen zum Ausdruck bringen. Die Auffallendste ist, dass die Platzierung von Subjekt, Objekt und Prädikativ weniger fest als heute ist, selbst wenn es auch im Gebrauch der Adverbialpositionen Unterschiede gibt.

Vor dem finiten Verbale gibt es in Hauptsatzstrukturen also Raum für maximal drei Typen von Satzgliedern: Konjunktionen, die den Satz an den Kontext knüpfen, dann Satzglieder in Extraposition, mit einer Pro-Form wiederholt, und schließlich thematisierte Satzglieder, die nicht in Extraposition stehen. Dabei kann es sich zum Beispiel um eine Konjunktion und ein thematisiertes Subjekt handeln (15a) sowie um ein Adverbale in Extraposition und ein nachfolgendes Proadverb (15b).

K S V_{fin}
 15 a en then tridhya laa til Hyttonne.

Aber der dritte gehörte Hytten. (VI 583, Jahr 1475)

Adv Proadv V_{fin}
 15 b jftir þet þa kuade oc krafde Halle sin bref af Þollake

Danach verlangte und forderte Halle seinen Brief von Torlak. (X 170, Jahr 1440)

Der wichtigste Unterschied zwischen Norrön und modernem Norwegisch bei diesen Positionen besteht darin, dass Aussagesätze eine *konnektive* oder *narrative Inversion* zeigen können und mit dem finiten Verbale eingeleitet werden. Das

kommt häufig vor und zwar ohne Hinweis, dass dies auf das Mittelnorwegische zurückgeht, wie z.B. im zweiten dieser beiden Sätze:

- 16 huar bygdi honom hanæ sagde Asle optnemder.
 „Wer verpachtete es ihm?“, sagte der erwähnte Asle.
 suarade Gudbrandur þet giorde Kolbiorn Jonssun
Gudbrand antwortete: „Das tat Kolbjørn Jonsson.“ (II 448, Jahr 1377)

Im Gegensatz zum modernen Norwegisch folgt Mittelnorwegisch offenbar noch dem Norrönen und stellt das Negationsadverbiale häufiger vor das finite Verbale (17a), während ein nominales Satzglied, das von einer Präposition regiert wird, die dort wieder allein steht, nachdem das sie regierende nominale Satzglied vom Präpositionsglied weggerückt ist (17b), nur sehr selten dort platziert ist.

- 17 a æn ey viste han huro ma(n)gh aar thet vaaro firir vissu
Aber er wusste nicht, wie viele Jahre es waren, mit Sicherheit. (V 615, Jahr 1432)
- NP P
- 17 b och hwat som han ... vpbærende wordher ... skal han giøre ... rekenskap aff
Und das, was er entgegennehmen wird, [darüber] soll er Rechenschaft ablegen.
 (X 246, Jahr 1474)

Wie aus (15b) hervorgeht, ist die Pro-Form nach einem Adverbiale in Extraposition wie im Norrönen þá ‘da’ (mod. norw. *da/då*) und nicht das moderne *så* ‘so’ (norr. *svá*). Das Beispiel (18) zeigt zwei weitere Abweichungen vom modernen Norwegisch, die mit dem Norrönen übereinstimmen: Das genannte Proadverb kann auch nach einem nominalen Satzglied in Extraposition stehen; nicht immer folgt ein auf ein Satzglied in Extraposition hinweisendes Pronomen direkt.

- S Proadv Prosubj
- 18 En huar sæm nokot vlogligha gører ... þa ma han vænta sik ...
Aber jeder, der etwas Ungesetzliches tut, da muss er damit rechnen ... (I 593, Jahr 1404)

Nach dem finiten Verbale in Hauptsätzen ohne infinites Verbale werden drei Plätze für nominale Satzglieder und vier Plätze für adverbiale Satzglieder benötigt sowie eine Extraposition für Satzglieder außerhalb der zentralen Satzstruktur; siehe Schema 1 (vorige Seite). Blickt man auf alle Sätze in (19), so haben Subjekt und beide Objekte ein Adverbiale vor, zwischen und nach sich. Es besteht Bedarf nach einer Extraposition, u.a. einem Relativsatz, der den ganzen übergeordneten Satz als Korrelat (Platzhalter-Element) hat wie in (20).

21 b firir godhuilia lydhni ok æftirlæte ... þakkum veer yder giærna
 DO SAdv
Für guten Willen, Gehorsam und Untertänigkeit danken wir euch gern.
 (II 535, Jahr 1393)

21 c ek lener þik ey hws
 IO SAdv
Ich entlehne dir nicht ein Haus. (I 564, Jahr 1398)

21 d kunnom wer þæira waare skyldo ængaleidhis awidhis ...
 DO SAdv
Wir fühlen diese unsere Pflicht keineswegs unlustbetont ... (IV 829, Jahr 1426)

Sehr häufig steht das indirekte Objekt vor dem direkten Objekt, wenn beide – wie oben in (19) – nach dem Verbale kommen, aber auch die entgegengesetzte Reihenfolge kommt vor (22). In gleicher Weise variiert die Reihenfolge anderer Satzglieder, z.B. des indirekten Objekts und des Objektprädikativs (23).

22 þy bydthom veer wt fullan almænnigh her mæd yder ...
 DO IO
Deshalb gebieten wir euch hiermit einen vollen Kriegszug [auszurüsten] ... (II 535, Jahr 1393)

23 a Wij Hans ... gøre alle witherligt anno domini mcdlxx quarto ath ...
 IO OP
Wir, Hans, machen allen bekannt im Jahre des Herrn 1474, dass ... (III 903, Jahr 1474)

23 b Ver Christoffer ... gør witherlikt alla men med thetta warth opna bref ath ...
 OP IO
Wir, Christoffer, machen allen bekannt mit diesem offenen Brief, dass ... (I 782, Jahr 1442)

Als weitere Konsequenz der relativ freien Satzgliedreihenfolge kann das Subjekt nach einem direkten oder indirekten Objekt stehen:

24 a jattadæ thessare gïof Alfuer Björnson bade med ja oc handerbande.
 DO S
Diese Gabe bekräftigte Alf Björnsson mit Ja sowie mit Handschlag. (X 204, Jahr 1451)

- 24 b vppa then sama dag handzelde mek Aase Siwgardz dotter then ... herming ...

Am gleichen Tag legte mir Aase Sigurdsdotter die Aussage vor ... (I 859, Jahr 1462)

In Hauptsätzen, die ein finites und ein infinites Verbale enthalten, kommen direkt nach dem finiten Verbale auch Satzadverbialpositionen mit einer Subjektposition dazwischen vor, aber hierbei wird zusätzlich ein Platz für Objekt und Prädikativ sowie für das Verbadverbale benötigt, wie Schema 2 (S. 233) gezeigt hat, da das Mittelnorwegische noch Reste der SOV-Satzgliedstellung aufweist (25).

- S SAdv DO VAdv
25 a Sculu þæir ok þetta nya skip til ræiðu hafua ...
Sie sollen auch dieses neue Schiff zur Verfügung haben ... (I 470, Jahr 1382)

- SAdv S DO
25 b skulæ oc þessar jerder huar adra friælsæ.
Diese Ländereien sollen einander auch frei machen. (III 618, Jahr 1414)

- S IO VAdv
25 c ... þa skulu þaug Þostein ædr hans barnom aptr sælia ...
... dann sollen sie dem Torstein oder seinen Kindern [die Ländereien] zurück verkaufen ... (IV 737, Jahr 1404)

- S SAdv SP
25 d ... þa mon þet ey wæl vera,
... da wird das nicht gut sein ... (I 740, Jahr 1432)

In dem Zusammenhang kann man auch erwähnen, dass ein Hauptverb vor einem infiniten Hilfsverb stehen kann:

- Hauptvb Hilfsvb
26 ok hafde æy omagat eder akert werit aff nokrom manne
Und [das] war weder kritisiert noch beklagt worden von einem Mann.
(X 207, Jahr 1452)

Zwischen finitem und infinitem Verbale finden sich darüber hinaus sowohl pronominale (27a–b) als auch betontere (27c) nichtnegierte Objekte auf der n-Position vor einem Satzadverbale.

- DO SAdv
27 a ... þa vildum weer þet gerna gera.
... da wollten wir das gern tun. (I 593, Jahr 1404)

- IO SAdv
- 27 b oc ey var honom oc loglige til sakt þer þa at kome ...
Und es war ihm auch nicht gesetzlich mitgeteilt worden, dann dorthin zu kommen
 ... (V 928, Jahr 1485)

- DO SAdv
- 27 c ... tha vilde sire Torder oftnemfder thet kaup eigi halde
... da wollte der vorgenannte Tord diesen Kauf nicht einhalten. (V 504, Jahr 1414)

Nach dem infiniten Verbale werden zwei Nominalpositionen, zwei Adverbialpositionen plus eine Extraposition benötigt, wie in Hauptsätzen ohne solch ein Verbale, vgl. wieder Schema 2 (S. 233), u.a. bei Sätzen mit zwei Objekten und zwei Verbadverbialen nach infinitem Verbale (28) und Sätzen, bei denen ein Relativsatz von seinem Korrelat getrennt ist (29).

- IO VAdv DO
- 28 a En ... þa ma han vænta sik fire ban ok gudz vræidhi
 style="text-align: center;">VAdv
 swa framligha sæm kirkiu rættan viisar
Aber da sollte er für sich dafür Verbannung und Gottes Zorn erwarten, so reichlich, wie es das Kirchenrecht aufzeigt. (I 593, Jahr 1404)

- IO
- 28 b Thy hafuer ek vnt oc gefuit prestbordet at for^{da} Marie kirkiu
 style="text-align: center;">VAdv DO VAdv
 med all rettikheit ... fornempda atterstadhur landskilder ... til bønahaldhz
Deshalb habe ich gewährt und gegeben der Priesterschaft der vorgenannten Marienkirche mit allen Rechten die vorgenannten Ausstände im Pachtzins zum Verrichten der Gebete. (XI 211, Jahr 1460)

- Korrelat Rel Satz
- 29 nema huær ... wili swara oss swa myklu firir som logh vatta.
Es sei denn, jeder will uns so viel dafür bezahlen, wie die Gesetze es bezeugen. (II 447, Jahr 1377)

Auf den Nominalpositionen nach dem infiniten Verbale begegnen nicht nur solche Satzglieder, die im modernen Norwegisch eine entsprechende Platzierung gehabt hätten, sondern auch definite Subjekte (30a); zudem findet sich wieder eine Ausnahme von der Hauptregel, nach der das indirekte Objekt dem direkten vorausgeht (30b).

S

- 30 a skal ok standa allar saatmale ok ol skipti þaw sæm ...
Alle Vergleiche und alle Auseinandersetzungen, die ..., sollen auch gesetzlich gelten.
 (III 421, Jahr 1379)

DO

IO

- 30 b ythermera skal han geua þ viiii mark gulds eruinge hins dodhe ...
Dazu soll er geben 8½ Goldmark den Erben des Toten ... (XI 249, Jahr 1482)

Bei den Adverbialpositionen ist in erster Linie der Gebrauch der A-Positionen eines Kommentars wert. Im modernen Norwegisch ist die A1-Position im Großen und Ganzen dem partikelartigen Adverbiale vorbehalten, während andere Verb-adverbiale normalerweise auf der A2-Position stehen. Im Mittelnorwegischen steht ein kürzeres Verb-adverbiale durchweg vor einem längeren. Hier finden sich gleichwohl auf dieser Position nicht nur sehr kurze Adverbien vor dem direkten Objekt (31a), sondern oft auch umfangreichere Adverbiale (31b).

VAdv DO

- 31 a ... þa skal Gestar hafua aftar sine peniga ...
... da soll Gestar sein Geld zurückbekommen ... (X 146, Jahr 1428)

VAdv

DO

- 31 b hafuer ek ok wpboret af fyr nemdom Andres fyrste penigh ok øfste ...
Ich habe auch von dem erwähnten Anders das erste und letzte Geld entgegengenommen ... (II 881, Jahr 1471)

Formen des Nebensatzes

Nebensätze werden normalerweise mit einer Subjunktion eingeleitet; im Mittelnorwegischen sind wie im Norrönen *at* ‘dass’ in nominalen Gliedsätzen (32a) und *er* ‘der/die/das’ in Relativsätzen (33a) die am häufigsten gebrauchten Subjunktionen. Im Mittelnorwegischen sehen wir indessen einen zunehmenden Gebrauch von *þat* ‘das’ als Subjunktion in nominalen Gliedsätzen (32b), und *er* wird im Laufe der Zeit in gleicher Bedeutung zunächst durch *sem* (33b), dann durch *som* (33c) in Relativsätzen ersetzt.

- 32 a mer vilium ydher kunnikt geræ **at** mer varum ...
Wir wollen euch kund tun, dass wir waren ... (III 800, Jahr 1448)
- 32 b mer williom ider konokt gøra **thet** mer varum ...
Wir wollen euch kund tun, dass wir waren ... (II 710, Jahr 1432)

- 33 a ... a Aasse **er** ligger i Moos sokn.
 ... *auf Ås, das im Kirchspiel Mo liegt.* (III 580, Jahr 1406)
- 33 b ... a Biernæstathom **sem** ligger j Steins kirkiu sooken ...
 ... *auf Bjørnstad, das im Kirchspiel Steinskirke liegt ...* (V 636, Jahr 1433)
- 33 c ... vppa Allmæ **som** ligger i Vardalz prestegeldh ...
 ... *oben auf Alm, das in der Pfarre Vardal liegt ...* (II 923, Jahr 1483)

Die Subjunktion *er* kann in der Bedeutung ‘da, wenn’ auch einen adverbialen Gliedsatz einleiten (34). Adverbiale Verhältnisse werden im Übrigen häufig dadurch ausgedrückt, dass ein nominaler Nebensatz oder Relativsatz zu einem Demonstrativum oder Adverb steht (35), und diese Wörter, mit denen die Gliedsätze verknüpft sind, entwickeln sich dann zu adverbialen Subjunktionen (36).

- 34 ... at han var j hia, **ær** sira Jon Halbiornæsson leigdæ nædre kuernæ fossin ...
 ... *dass er dabei war, als Herr Jon Halbjørnsson den unteren Mühlenwasserfall mietete ...* (VIII 286, Jahr 1431)
- 35 a skal oc Eingilbricht latha stemfnæ Sighurdz prof fore firir þeim domarenom **firir thy at** maleth rører kungenom vppa.
Engelbrecht soll auch Sigurds Beweis den Richtern vorlegen lassen, weil (wörtlich: *dafür, dass*) *die Angelegenheit den König betrifft.* (III 827, Jahr 1454)
- 35 b ok **þa er** þenne landskyld er loken firir sumar maall þa se sialftækin jorden.
Und wenn (wörtlich: *da*) *diese Landespacht für das Sommerhalbjahr bezahlt ist, dann ist das Land ohne besondere Verordnung zu nehmen.* (V 303, Jahr 1378)
- 36 a ... at hvn reff insigl fra breffvet **for ti** hun visst(e) ... at ...
 ... *dass er das Siegel vom Brief riss, weil er wusste, dass ...* (XVIII 185, Jahr 1502)
- 36 b ... at jak var j nördre Ffanga ... vppa than tiid **tha** Olaff Pædersson feste Jorenne Bjørnssdotter
 ... *dass ich im nördlichen Fange war zu der Zeit als Olav Pedersson sich mit Jorun Bjørnsdatter verlobte.* (II 841, Jahr 1461)

Im Mittelnorwegischen ist es üblicher als im Norrönen, die Subjunktion in Relativsätzen wegzulassen; dies ist im Gegensatz zum modernen Norwegisch auch dann möglich, wenn das Subjekt im Relativsatz identisch mit dem Korrelat ist und daher weggelassen wird (37a), und nicht nur, wenn es andere Glieder gibt, z.B. ein Objekt (37b). Ebenso kann die Subjunktion im Gegensatz zum modernen Norwegisch in abhängigen Fragesätzen weggelassen werden, in denen das Subjekt ein nach vorn gezogenes *hv*-Wort (Fragewort, das mit *hv*- beginnt) ist (38). (Das

Zeichen ‘_’ in einigen der folgenden Beispiele bezeichnet eine freie Position nach einem ausgelassenen Wort oder Satzglied.)

- 37 a ... alt þæt _ þil liggher ok læghet hæuer
 ... *all das [was] dazugehört und gehört hat.* (II 641, Jahr 1417)
- 37 b ... alt þet _ hon eighær j lauso oc fosto
 ... *all das [was] sie an beweglichem und festem Hab und Gut besitzt.* (I 681, Jahr 1422)
- 38 ... han viste eyg mykit af. huar _ þa landskyld vp bar
 ... *er wusste nicht viel davon, wer die Landespacht entgegennahm.* (I 630, Jahr 1411)

In Bedingungssätzen ist die norröne Subjunktion *ef* ‘wenn, falls’ (39a) oft durch ihre ostnordische Form *um* ersetzt (39b), aber solche Sätze können auch ohne Subjunktion stehen, nicht nur am Anfang, wie im modernen Norwegisch (39c), sondern auch am Ende (39d) eines Hauptsatzes.

- 39 a Skal ok fyrnempder Herman ... af sla j sina skuld so myket sem han vp bær
 ... *ef* skulden verder loken ...
Der vorgenannte Herman soll auch von seinem Guthaben so viel abziehen, wie er erhält, wenn die Schuld beglichen ist ... (I 570, Jahr 1400)
- 39 b ... at Þorbjörg ... oc Þorkiæl **vm** han vilde sua flighiæ sig. ero minir rettaæ æruingæ
 ... *dass Torbjörg und Torkel – wenn er sich so anschicken wollte – meine rechtmäßigen Erben sind.* (I 777, Jahr 1441)
- 39 c _ wiltu swa med þy fara ... þa mon þet ey wæl vera.
Willst du dich dabei so benehmen, dann wird das nicht gut sein. (I 740, Jahr 1432)
- 39 d vil jek vnnæ tek i skaal ... _ vilt thu vel flygiæ tek
Ich will dir eine Schale gönnen, [wenn] du dich so anschicken willst. (I 961, Jahr 1489)

Es scheint, dass sich im Mittelnorwegischen ungebundene Relativsätze mit *hvat* ‘was (auch immer)’ und *hveim* ‘wem (auch immer)’ entwickelt haben, wobei diese den Relativsatz einleiten und nicht im übergeordneten Satz stehen:

- 40 a ... at þæir skulde ... halda og hafua **huat** goder men þæire mellom gerde.
 ... *dass sie bekommen und behalten sollen, was gute Männer zwischen ihnen aushandelten.* (V 504, Jahr 1414)

40 b oc fornempder biscopen byggia sidhen adhernempt alafiske **hweim** honum liker.

Und der vorgenannte Bischof verpachtet seitdem den vorgenannten Aalfang an wen auch immer er will. (V 754, Jahr 1448)

Es gibt auch Beispiele für die Verwendung von Relativpronomen in gebundenen Relativsätzen, zuerst in der Periode von *hver/hvar* 'wer/welcher' (41a) und dann von *hvílikr/hvíkinn* 'welcher' (41b), aber dies hängt wahrscheinlich mit formelhaftem Gebrauch und ausländischem Einfluss zusammen und schlägt keine Wurzeln im Norwegischen.

41 a sidan tede sira Øystæin fram bref erlighs manz sira Vlfs Þorgæirssonar ... j **hueriu** han vill at ...

Dann zeigte Sira Øystein einen Brief des ehrlichen Mannes Sira Ulv Torgeirsson vor, in dem er will, dass ... (VIII 194, Jahr 1372)

41 b ... effther theim pawe breffwom som ... herre Hans ... loth nw fføre komma her i Berghena i **hulkom** theth bewisas ath ...

... nach den päpstlichen Briefen, die Herr Hans jetzt hier in Bergen bekannt machte, in denen bewiesen wird, dass ... (I 950, Jahr 1486)

Während im Norrönen das finite Verbale vor dem Satzadverbiale kommt und somit in Nebensätzen getrennt vom infiniten Verbale steht, steht das finite Verbale im modernen Norwegisch nach dem Satzadverbiale und direkt vor dem infiniten Verbale. Die alte Satzgliedstellung findet sich während der gesamten mittelnorwegischen Zeit (42); die neue Satzgliedstellung scheint erst im Laufe des 15. Jahrhunderts in Gebrauch gekommen zu sein (43).

V_{fin} SAdv

42 a Ok effter thy at han hadhe ekki thet bref til stadha ...

Und weil er den Brief nicht zur Stelle hatte ... (V 952, Jahr 1490)

V_{fin} SAdv V_{inf}

42 b vppa þet at þetta ærende ... skulde ey bliifwæ forsymadh ...

Damit dieses Anliegen nicht versäumt werden sollte ... (IV 863, Jahr 1437)

SAdv V_{inf}

43 a ... at sire Torder eigi kom ...

... dass Herr Tord nicht kam ... (V 504, Jahr 1414)

DO SAdv V_{fin} V_{inf}

43 b ... at han henne ey ma swa brvka ...

... dass er es [das Land] so nicht gebrauchen konnte ... (IV 931, Jahr 1454)

In Gliedsätzen mit der neuen Satzgliedstellung – dem Satzadverbial vor dem finiten Verb – finden sich von Ende des 14. Jahrhunderts bis in die mittelnorwegische Zeit Beispiele dafür, dass Glieder, die normalerweise im Schlussfeld stehen, vor dem finiten Verb stehen:

SAdv DO V_{fin}

44 a ... swa at han ey skadha giorde oftnembdom Vikleike,
... so dass er dem vorgenannten Vagleik keinen Schaden zufügte. (VIII 298, Jahr 1436)

SAdv VAdv V_{fin}

44 b ... at han ækki j annan stadh køypte en aa retto torghe
... dass er nicht an einer anderen Stelle als auf dem rechtmäßigen Markt kaufte. (VI 338, Jahr 1392)

Abgesehen von dem Gebrauch der Subjunktion und der Platzierung des finiten Verbales, haben im Norrönen Nebensätze in hohem Maße die gleiche Satzgliedstellung wie Hauptsätze, und dies gilt wahrscheinlich auch für die mittelnorwegischen Nebensätze. In Satz (43b) hat sich z.B. das Objekt auf die Subjektposition vorgeschoben, ähnlich wie oben (21b) bei den Hauptsätzen. Darüber hinaus können verschiedene Satzgliedtypen in Nebensätzen thematisiert werden, u.a. das nominale Satzglied in obliquen Kasus (45a) sowie das Verbadverbale (45b).

IO

45 a ... at honum war swa gifuit ...
... dass [es] ihm so gegeben wurde ... (V 491, Jahr 1413)

VAdv

45 b En ef at Mikials messo þær nest æftir ero æi fyrnempder tyttugho merker fram komner ...
Aber wenn die erwähnten zwanzig Mark nach der Michaelsmesse nicht entrichtet wurden ... (IV 602, Jahr 1392)

Sehr verbreitet – wohl über die ganze mittelnorwegische Zeit hinweg – ist das Verschieben eines Satzglieds nach vorn auf die Position nach der Subjunktion in Relativsätzen, in denen an dieser Stelle kein Subjekt steht; eine solche stilistische Inversion zeigt sich z.B. bei Objekt (46a), Prädikativ (46b) und infinitem Verbale (46c).

DO

46 a klukkare ... sem vatn ok æld ma bæra prestenom.
ein Küster, der dem Priester Wasser und Heizmaterial bringen soll, (I 578, Jahr 1401)

SP

- 46 b Estenæ Halwarz syni [er] hwsbonde henneræ waar
Øystein Hallvardsson, [der] ihr Ehemann war, (I 645, Jahr 1415)

Vinf

- 46 c thetta bref som scriwat war a Skodinæ
dieser Brief, der in Skåden geschrieben wurde, (II 750, Jahr 1442)

Auch andere Sprachverhältnisse weisen darauf hin, dass mittelnorwegische Nebensätze eher denen im Norrönen gleichen als im modernen Norwegisch. Zunächst wird in Relativsätzen nicht immer ein Satzglied gestrichen, das Koreferent zu einem Korrelat ist, vgl. das Genitivglied in (47). Ferner findet man den AcI, also infinite Nebensätze, nicht nur nach Verben der sinnlichen Wahrnehmung wie oben in (8), sondern auch nach Verben des Sagens und Meinens (48a); ein reflexiver Akkusativ kann durch ein reflexives Suffix beim Verb des Sagens und Meinens ersetzt werden (48b). Es ist immer noch sehr ungewöhnlich, dass solche reflexiven Verbformen eine passivische Funktion haben wie im modernen Norwegisch (48c).

Korrelat

G

- 47 tha swarade Halword Alfson som gwd hans sæl miskunne ...
Da antwortete Hallvard Alvsson, dem Gott seiner Seele gnädig sei ... (II 750, Jahr 1442)

Vfin

Refl/A

Inf

- 48 a ok sagde herra Siugurder sik þæt eyga ok kǫpt hafua
Und Herr Sigurd sagte, er besäße es und habe es gekauft. (II 572, Jahr 1402)

Vfin/Refl

Inf

- 48 b Sire Anfinner sægitz. ok hafua prof ok skilrike ...
Herr Arnfinn sagt, er habe auch Zeugnis und Beweis ... (XIII 79, Jahr 1418)

Vfin/Pass

Inf

- 48 c ... þau ægha ... som sægis wara fiordungen j alle jordenne
... jener Besitz von dem gesagt wird, er sei ein Viertel der gesamten Ländereien. (V 476, Jahr 1411)

Schon recht früh in mittelnorwegischer Zeit kann es in dieser Konstruktion (49a) ein Infinitivzeichen geben, wie auch heute noch, wenn der Infinitiv nach einem übergeordneten Passivverb steht (49b),

- 49 a ... at swa hǫyrde han Hælghæ fadur sin at segia at firsagder gardar atto ...
... dass er so Helge, seinen Vater, sagen hörte, dass die zuvor genannten Höfe hatten ... (I 657, Jahr 1418)

Die Form der Satzglieder

Im Mittelnorwegischen können wir immer noch Substantive in unbestimmter Form ohne Artikel finden, wie im Norrönen (52a), aber es scheint auch ganz normal gewesen zu sein, das Zahlwort *einn* 'ein' als unbestimmten Artikel zu verwenden (52b).

52 a tedde ta fford Jon mek **breff** ...

Da zeigte mir der vorgenannte Jon einen Brief... (II 897, Jahr 1475)

52 b ... ath karlen kan haffuæ **eith** saarth **hierthæ**

... dass der Mann ein verwundetes Herz haben kann. (I 961, Jahr 1489)

Wir stoßen im Mittelnorwegischen auch auf den Wechsel von doppelter (53b) und einfacher Bestimmtheit (53a), letztere auch da, wo wir von der modernen gesprochenen Sprache her eine doppelte erwarten würden.

53 a **thenne** dagh

den [= an dem] Tag (I 797, Jahr 1446)

53 b **þen** daghen

den [= an dem] Tag (II 627, Jahr 1413)

Possessive Genitivglieder werden im Mittelnorwegischen weniger *nach* dem Kern positioniert (54a) als vielmehr *davor* (54b).

54 a jordh **Ogmunda Gautasonar**

[das] Land Ogmund Gautessons (I 491, Jahr 1384)

54 b **Swen Arnesons** godz

Svein Arnessons Nachlass (V 948, Jahr 1490)

Ein anderer Unterschied zwischen Mittelnorwegisch und modernem Norwegisch sind eine größere Anzahl und unterschiedliche Typen unzusammenhängender Glieder: Relativsätze oder nominale Nebensätze, die von einem Korrelat o.ä. getrennt sind (55a–b); Attribut oder Apposition ohne Satzform, getrennt von einem Überglied (55c–d); aufgespaltene Paratagmen (55e). Einiges davon findet sich auch noch im modernen Norwegisch, doch gab es in früherer Zeit zweifellos solch unzusammenhängende Satzglieder häufiger.

	NP	+	Rel Satz	
55 a	ok skulu þeir þaa	alt	hawa ok halda sem þeir sex men gera ...	

Und sie sollen da alles haben und behalten, was die sechs Männer tun ... (II 519, Jahr 1390)

- NP + Nom Nebensatz
 55 b Thes kennopms mith ... ath mith vithom ...
Das bestätigen wir, dass wir wissen ... (I 902, Jahr 1473)
- NP + Attribut
 55 c lagdæ en for^{dæ} Nicles i kaupæ breff fram sa ludandis at ...
Auch legte der vorgenannte Nils einen Kaufbrief vor, der so lautet, dass ... (VI 616, Jahr 1492)
- NP + Apposition
 55 d En Jon gaf dotter sin til giftinger Elina xl kørslag ...
Aber Jon gab seiner Tochter, Elina, als Mitgift den Wert von 40 Kühen ... (X 204, Jahr 1451)
- NP + K + NP
 55 e fek þa Oddher, Ogmunde after ok hans erwinghium j fyrsagdo Delinæ ...
Da gab Odd dem Ogmund und seinen Erben das vorgenannte Dæli zurück ... (VI 387, Jahr 1413)

Eine kleinere Abweichung vom Norrönen her scheint sich im frühen Mittelnorwegisch vollzogen zu haben: Die Möglichkeit, ein Indefinitpronomen von dem modifizierten Satzglied zu trennen, wird wie im modernen Norwegisch auf das Subjekt beschränkt (56a), sodass sich keine weiteren unzusammenhängenden Objekte dieser Art finden (56b).

- S S-Indef
 56 a kendos their tha badher at ...
Da gaben sie beide zu, dass ... (IX 357, Jahr 1470)
- O O-Indef
 56 b ... æfter þære stenno sæm þæim war badom sæt ...
... nach der Frist, die ihnen beiden gesetzt war ... (I 599, Jahr 1405)

Lexikon

Einzelne Wortformen, die sich auf norwegischem Boden entwickelten, treten erstmals im Mittelnorwegischen auf oder werden in dieser Zeit zumindest gebräuchlicher, z.B. *eller* (< *ell(ig)ar* 'oder; sonst', norr. *eða* 'oder'), *ikke* (< *ekki* 'nicht(s)', norr. *eigi* 'nicht'), *paa* (< *upp á* 'hinauf') und *thit* 'dorthin' (< norr. *þingat*).

Gleichwohl ist die umfassende Entlehnung fremder Formen eine stark hervortretende Eigenheit des mittelnorwegischen Wortschatzes. In Urkunden findet

sich eine allmählich steigende Zahl von Lehnwörtern, die sich durch ausländischen Einfluss über die Zeit hinweg noch vermehrt haben, vor allem in den Texten höherer sozialer Schichten. Teils aus diesen Gruppen, teils aus der gesprochenen Sprache in den Städten verbreiteten sich die Lehnwörter vermutlich in die Dialekte des ganzen Landes, auch wenn ihr Einschlag in den Urkunden der Bauern bis weit in die mittelnordische Zeit hinein eher bescheiden bleibt.

Die allermeisten Lehnwörter dieser Zeit stammen aus dem Niederdeutschen, so wie die Beispielwörter in (57), die alle erst in norwegischen Texten aus der zweiten Hälfte des 14. oder des 15. Jahrhundert belegt sind.

57

<i>andeill</i> 'Anteil'	<i>forfalska</i> 'verfälschen'	<i>ské</i> 'geschehen'
<i>annamma</i> 'annehmen'	<i>forléna</i> 'als Lehen geben'	<i>spis(e)</i> 'Speise'
<i>bedrifá</i> 'betreiben'	<i>forræðelsi</i> 'Verrat'	<i>stéðigr</i> 'stetig, fest'
<i>bedrøfilse</i> 'Verwirrung'	<i>gerningsmaðr</i> 'Handwerker'	<i>strax</i> 'straks, sofort'
<i>befala</i> 'befehlen'	<i>hofmóð</i> 'rechtswidrige Tat'	<i>úforréttá</i> 'kränken'
<i>begrípa</i> 'bestimmen'	<i>kede</i> 'Kette'	<i>umvendelse</i> 'Wendung'
<i>begynna</i> 'beginnen'	<i>kerligheit</i> 'Liebe'	<i>undirvíselse</i> 'Darstellung'
<i>behóf</i> 'Bedarf'	<i>kora</i> 'wählen'	<i>unfanga</i> 'empfangen'
<i>beske(i)den</i> 'ehrenhaft'	<i>líkelse</i> 'Wahrscheinlichkeit'	<i>untretta</i> 'entrichten'
<i>bestand</i> 'Schutz'	<i>menighet</i> 'Allgemeinheit'	<i>útgift</i> 'Ausgabe'
<i>betala</i> 'bezahlen'	<i>myndugr</i> 'mündig'	<i>úærligr</i> 'unehrlich'
<i>bigera</i> 'begehren'	<i>opinbar</i> 'offenbar'	<i>velbespisaðr</i> 'wohl versehen mit Proviant'
<i>bihaga</i> 'behagen'	<i>orlog</i> 'Krieg'	<i>vexilse</i> 'Gewächs'
<i>bibehalda</i> 'behalten'	<i>plega</i> 'pflegen'	<i>villilse</i> 'Irrtum'
<i>ektamaðr</i> 'Ehemann'	<i>pliktugr</i> 'pflichtig'	<i>viterligr</i> 'bekannt'
<i>ektakona</i> 'Ehefrau'	<i>réttinghe(i)t</i> 'Recht'	<i>væpnari</i> 'Knappe'
<i>fógja</i> 'fügen'	<i>sannhe(i)t</i> 'Bekräftigung'	
<i>forarga</i> 'verschlechtern'		

Die Auswahl zeigt unter anderem, dass nicht alle Lehnwörter dauerhaft Einlass in das Norwegische gefunden haben und einige von ihnen in neuer Bedeutung verwendet werden. Außerdem lässt sich in den Präfixen *an-*, *be-/bi-* und *for-* (dt. *an-*, *be-* und *ver-*) sowie dem Suffix *-he(i)t* wohl deutscher Einfluss erkennen. Das Suffix *-else/-ilse* kann heimischen Ursprungs sein (*-sl* > *-els*), aber es sind auch Ableitungen mit diesem Suffix aus dem Niederdeutschen entlehnt; es hat zudem teilweise das niederdeutsche *-nisse* ersetzt. In Komposita kann der eine Teil entlehnt, der andere Teil norwegischer Herkunft sein, wie z.B. Erst- und Zweitglied in *ektamaðr/-kona* 'Ehemann/frau'; auch kann die entlehnte Form der entsprechenden norwegischen sehr ähnlich sein, wie z.B. *opinbar* 'offenbar' neben dem älteren *opinberr*.

Die meisten niederdeutschen Lehnwörter sind wohl über das Schwedische oder Dänische ins Norwegische gekommen, und es kamen auch direkt aus den beiden Sprachen einzelne Wörter und Wortformen hinzu. Dauerhafte Lehnwörter aus dem Schwedischen sind *høg* (norr. *hár* 'hoch') und *tjuge* (norr. *tuttugu* 'zwanzig'). Größeren Einfluss hatte das Dänische, aber es scheint vorwiegend mit Formen von Wörtern beigetragen zu haben, die es auch im Norwegischen gab, z.B. *gress* 'Gras', *hjem* 'Heim', *sted* 'Stätte, Ort' und *vinter* 'Winter' (norr. *gras*, *heimr*, *staðr* und *vetr*).

Textbeispiele

Die in (58) bis (61) wiedergegebenen vier Urkunden vermitteln einen ersten Eindruck von der Sprache in mittelnorwegischen Texten, auch wenn einige wenige, kurze Textbeispiele nicht alle Seiten der Sprachentwicklung dieser Zeit aufzeigen können. Die a-Version gibt den nichtnormalisierten Text der Urkunde wieder, die b-Version überträgt diesen in eine norröne normalisierte Form, während die c-Version eine Übersetzung bietet. In die normalisierte Fassung wurden auch einige junge Formen aufgenommen, die nicht in das klassische Norröne gehören. In den jüngsten Texten gibt es aber einige Wörter, die sich nicht in eine norröne Form übertragen lassen. Diese sind kursiv gesetzt; sie werden in der Form wiedergegeben, in der sie im unnormalisierten Text stehen. In der Übersetzung stehen Eigennamen in der modernen norwegischen Orthographie.

Wie andere mittelalterliche Texte, zeigen alle vier Urkunden Abweichungen von einem normalisierten Norrön. Die Urkunde von 1428 (58) illustriert auch, wie stark die Sprache noch bis in das 15. Jahrhundert dem Norrönen glich. Eine typisch mittelnorwegische Sprachform mit größeren Änderungen in Laut- und Formensystem findet sich erst ab der Mitte des Jahrhunderts, wie in der Urkunde von 1462 (59); solche norwegischen Texte begegnen auch noch zu Beginn des 16. Jahrhundert, vgl. die Urkunde von 1506 (60). Gegen Ende der mittelnorwegischen Zeit wurde Dänisch mehr und mehr zur Schriftsprache, besonders in Texten mit Bezug zu höheren sozialen Schichten, wie die Urkunde von 1492 (61).

DALE IN SOGN (DN I 722, JAHR 1428)

58 a Ollom monnom þeim som þetta bref se eder hoeræ sendæ Hafuer Styrkaars-son Omunder Æsteinsson suorner logrettomen j Sogne q. g. oc sina. kun- nikt gørande at þar varom midh j hia. saghom oc hoerdom a at thwau skilrik vitne er so heita Þorgylss Yuarsson oc Asa Arnulfsdotter logdo so hender a bok oc sworo fullan bokar eidh. at þar varo the j hia j Awrlande a jola dagen eptir messona oc sagho a. at Asbiom Olafsson reid eptir Sigridhe Elifs dot- tor oc felde hena med heste sinom so at annor hennar hond gek or lide oc meidde hennar hœgre hond storo sare oc reid so fra henne oc þedhæn var

hon boren thar till nesta gardz. Oc till sanninde her vm settom midh okor jncigle for þetta bref er giort var a Dale j Sogne ...

- 58 b Qllum mǫnnum þeim sem þetta bréf sjá eðr heyra, senda Hafr Styrkársson, Ommundr Eysteinnsson, svornir lǫgréttumenn í Sogni, kveðju guðs ok sína, kunnigt gerandi at þar várum mit í hjá, ságum ok heyrðum á at tvau skilrík vitni er svá heita Þorgils Ívarsson ok Ása Arnulfsdóttir, lǫgðu svá hendr á bók ok sóru fullan bókareid at þar váru þeir í hjá í Aurlandi á jóladaginn eptir messuna ok ságu á at Ásbjörn Ólafsson reið eptir Sigríði Eilífsdóttur ok feldi hana með hesti sínum svá at önnur hennar hönd gekk ór liði, ok meiddi hennar hógri hönd stóru sári ok reið svá frá henni, ok þeðan var hon borin þar til næsta garðs. Ok til sanninda hér um settum mit okkur innsigli fyrir þetta bréf er gert var á Dalí í Sogni ...
- 58 c Allen Menschen, die diese Urkunde sehen oder hören, senden Hav Styrkársson und Ommund Øysteinsson, vereidigte Geschworene in Sogn, Gottes und ihren Gruß und machen bekannt, dass wir dort anwesend waren, sahen und hörten, dass die beiden zuverlässigen Zeugen, die Torgils Ivarsson und Åse Arnulvsdatter heißen, ihre Hände auf das Buch legten und den vollen Eid auf das Buch schworen, dass sie anwesend waren in Aurland am Jultag nach der Messe und sahen, dass Asbjørn Olavsson der Sigrid Eilivsdatter nachritt und sie mit seinem Pferd zu Fall brachte, sodass ihr eine Hand aus dem Gelenk sprang, und er fügte ihr an der rechten Hand eine große Wunde zu und ritt danach von ihr weg; von dort wurde sie zum nächsten Hof gebracht. Und zur Bekräftigung setzten wir unser Siegel auf diese Urkunde, die ausgefertigt wurde in Dale in Sogn ...

HØLAND IN AKERSHUS (DN I 856, JAHR 1462)

- 59 a Ollom monnom þeim som þetta bref siæ æder hýyra sændæ Botolfwer Skagxsson oc Olauer Wigleikersson q. g. oc sinæ kunnuc gǫrandhe at meer worom j Løykinæ prestgardhe dagæn nest æfter xiii dagæn iulæ anno domini mcdlxij soghom ok hordom at Steinar Iowarsson ok Botillæ Gunnæ dotter at thaw handsælde sire Asgaute winnæsburdh swa lydandæss at meer hørðhom þet Ronnok Arnulfsdotter gaf sire Asgaut þæn fiordongæn som hannæ burdhe j hýy ok korn slith som þet war till fodærss j Wæstræng h j swadanamothæ at han skullæ halla hænnæ badhæ wax ok offær ok swa giordhe sire Asgauter, æn þæn fiordong h mæk burdæ honom soldhe ek sire Asgaut fire eina hudh, ok wilium meer hær æfter gonghæ med eidhe ware nar meer wordhom logleghe fire stæmdh till sanændhe sætiæ meer war incigle fire þetta bref sem giort war dagh ok ar sem fyr sægir.
- 59 b Qllum mǫnnum þeim sem þetta bréf sjá eðr heyra, senda Bótolfr Skagason ok Ólafr Vígleiksson kveðju guðs ok sína, kunnigt gerandi at mit várum í

Leikinar prestgarði daginn næst eptir þrettánda daginn jóla anno domini mcdlxij, ságum ok heyrðum at Steinarr Jóarsson ok Bóthilda Gunnadóttir, at þau handseldu sira Ásgauti vitnisburð, svá hljóðanda at mit heyrðum þat Ronnog Arnulfsdóttir gaf sira Ásgauti þann fjórðunginn sem henni burði í hey ok korn slíkt sem þat var til fóðrs í Vestreng í svádanum máta at hann skyldi halda henni bæði vax ok offir, ok svá gerði sira Ásgautr, „en þann fjórðung mér burði, hann selda ek sira Ásgauti firir eina húð,“ ok viljum mit hér eptir ganga með eiði okkrum nær mit verðum lögliga firir stefndir. Til sannenda setjum mit okkur innsigli firir þetta bréf sem gert var dag ok ár sem fyrr segir.

- 59 c Allen Menschen, die diese Urkunde sehen oder hören, senden Botolv Ska-gesson und Olav Vigleiksson Gottes und ihren Gruß und machen bekannt, dass wir in Løken im Pfarrhof waren am Tag direkt nach dem dreizehnten Jultag im Jahr des Herrn 1462, sahen und hörten, dass Steinarr Joarsson und Bothilda Gunnesdatter, dass sie mit Handschlag dem Herrn Ásgaut Zeugnis gaben, das so lautete, dass wir hörten, dass Rønnaug Arnulvsdatter dem Herrn Ásgaut jenen vierten Teil gab, der ihr in Heu und solchem Korn zu-kam, wie es in Vestreng als Futter vorhanden war, und zwar so, dass er sie mit Wachs und Opfer versorgen sollte, und das tat Herr Ásgaut, „aber den vierten Teil, der mir zukam, den verkaufte ich Herrn Ásgaut für eine Haut.“ Und wir wollen hiernach einen Eid ablegen, wenn wir gesetzlich dazu gela-den werden. Zur Bekräftigung setzen wir unser Siegel auf diese Urkunde, die am Tag und im Jahr ausgefertigt wurde, wie vorher gesagt.

KVITeseid IN TELEMARK (DN II 1026, JAHR 1506)

- 60 a Ollom monnom theim som thetta breff see eller hōra sendher Gerika Claues-son presther (i) Hwitiseid Alff Nicleson Halwordhe Ormsson Torbion Halworsson Neridhe Stenarsson sworne logretismen i Tælamarkin q. g. ok syna kwnnwkt gōrandhe at systher Hiæranz ok Allauk kono Hiæranz med samtykke systresyninne gowo Torkeil Biærneson quittan fore hogh som Hiærandhe fik aff honom vppa tinkith ok hawer han bōth efther thy som dōmth waar fore laghom med barnom Hiaranz en Allowk Alffsdotther vp baar peningane vppa syne barne vegne. til ythermera sanindhe henghom meer okkar insigle firi thetta breff som giort war a Hwitiseid fredaghen nest firi hwithe swnnedaagh ar efther gudz byrd mdvi.
- 60 b Qllum mōnnum þeim sem þetta bréf sjá ellar heyra, senda Gerika Klausson, prestur í Hvítiseiði, Alfr Nikulásson, Hallvarðr Ormsson, Þorbjörn Hall-varðsson, Neriðr Steinarsson, svornir lögrettumenn í Þelamörkinni, kveðju guðs ok sína, kunnigt gerandi at systir Hjarrands ok Áslaug, kona Hjar-rands, með samþykki systursonanna gafu Þorkel Bjarnarson kvittan fyrir högg sem Hjarrandr fekk af honum upp á þinginu, ok hefir hann bōtt eptir

því sem dómt var fyrir lögum með börnum Hjarrands, en Áslaug Alfisdóttir upp bar peningana upp á sinna barna vegna. Til ýtrmeiri sanninda hengjum mér vár innsigli firir þetta bréf sem gert var á Hvitiseiði frjádaginn næst firir hvítasunnudag ár eptir guðs byrð mðvi.

- 60 c Allen Menschen, die diese Urkunde sehen oder hören, senden Gerike Klausson, Priester in Kviteseid, Alv Niklasson, Hallvard Ormsson, Torbjørn Hallvardsson, Nerid Steinarsson, vereidigte Geschworene in der Telemark, Gottes und ihren Gruß und machen bekannt, dass die Schwester des Hjarrand und Áslaug, Hjarrands Frau, mit Zustimmung der Schwestersöhne, den Torkjell Björnsson freisprechen von dem Hieb, den Hjarrand von ihm auf dem Thing empfing; und er hat Buße dafür gezahlt, wie es gesetzlich vereinbart wurde, an die Kinder des Hjarrand, und Áslaug Alvsdatter nahm das Geld entgegen für ihre Kinder. Zur weiteren Bekräftigung hängen wir unser Siegel an diese Urkunde, die ausgefertigt wurde auf Kviteseid am Freitag vor Pfingsten im Jahr 1506 nach Gottes Geburt.

OSLO (DN II 970, JAHR 1492)

- 61 a Jegh Esbiorn Brønelson borgher i Opsloo kendes medh thette mith opne breff ath jegh medh myn frij willæ haffwer giorth eeth wenligth myndhe medh welbyrdigh man her Henrich Kromedickæ riddher, paa wor nadighe herres wegne i saa madhe ath han fordroff megth then beplegtingh som jegh beplegtheth megth ath mødhe hannem for wor nadighe herrre oc beplegther jegh megth medh thette mith opnæ breff inghen tiilthath ath haffwe tiil forscreffne her Henrich eller noghen paa hanss wegnæ om forscreffne myndhe i nogher madhe. tiil sannen her om bedes jegh beskeden mentz indsegle for thette mith breff som er Erich Ericson lagman i Opsloo och Helli Biørnson radman ther samme steds. ...
- 61 b Ek, Ásbjörn Brynhildarson, *borgher* í Ósló, kennist með þessu mínu opnu bréfi at ek með mínum *frij* vilja hefi gert eitt vinligt minni með velburðuga manni herra *Henrich Kromedickæ* riddara á várs náðugs herra vegna í svá máta at *hann fordroff megth then beplegtingh* sem ek *beplegtheth* mik at mótta honum fyrir várum náðugum herra, ok *beplegther* ek mik með þessu mínu opnu bréfi enga tiltölu at hafa til fyrrskrifna herra *Henrich* ellar nokkurs á hans vegna um fyrrskrifna minni í nokkurum máta. Til sannenda hér um beiðist ek *beskeden* manna innsigla fyrir þessu mínu bréfi sem er Eiríkr Eiríksson, lögmaðr í Ósló, ok Helgi Bjarnarson, ráðmaðr þar samastaðar. ...
- 61 c Ich, Asbjørn Brynhildsson, Bürger in Oslo, tue mit dieser offenen Urkunde kund, dass ich mit meinem freien Willen eine freundliche Übereinkunft getroffen habe mit dem hochgeborenen Mann, Herrn Ritter Henrik Krummedige im Namen unseres gnädigen Herrn, auf die Art, dass er mir die

Verpflichtung erließ, mit der ich mich verpflichtete, ihn zu empfangen vor unserem gnädigen Herrn, und ich verpflichtete mich mit dieser offenen Urkunde, keinen Anspruch in irgendeiner Weise zu erheben gegen den erwähnten Herrn Henrik oder jemanden in seinem Namen in Bezug auf die vorgenannte Übereinkunft. Zur Bekräftigung bitte ich verständige Männer, wie es Eirik Eiriksson, Rechtssprecher in Oslo, und Helge Bjørnsson, Ratsherr ebendort sind, unter diese meine Urkunde ihr Siegel zu setzen ...

Weiterführende Literatur

Wie in der Einleitung ausgeführt, findet sich das wichtigste Quellenmaterial im *Diplomatarium Norvegicum*. Ein gutes Hilfsmittel, sich in diesem Material zurechtzufinden, ist die elektronische Version des Diplomatariums, die über eine Suchfunktion verfügt (siehe unten S. 420). Die gründlichsten älteren sprachgeschichtlichen Übersichtswerke, die auch das Mittelnorwegische umfassen, stammen von Gustav Indrebø (2001; 1. Aufl. 1951) und Vemund Skard (1973), für den ersten Teil dieses Zeitraums ist auch Didrik A. Seip (1955) zu nennen. Eine neue Beschreibung der mittelnorwegischen Zeit wird derzeit von Endre Mørck (2018) herausgegeben. Die Entwicklung der Sprachstruktur, d.h. Phonologie, Morphologie, Syntax und Wortschatz, von den ältesten Zeiten bis zum modernen Norwegisch – und daher auch für die mittelnorwegische Zeit – wird beschrieben von Gjert Kristoffersen und Arne Torp (2016), Philipp Conzett und Hans-Olav Enger (2016), Endre Mørck (2016a) und Tor Erik Jenstad (2016). Geographische und bis zu einem gewissen Grad auch soziale Variation behandelt Ivar Berg (2018). Neuere Gesichtspunkte zur Abgrenzung der mittelnorwegischen Periode bringen Jan Ragnar Hagland (1988), Magnus Rindal (1993) und Brit Mæhlum (1999: 110–152). Die Sprache und Sprachverhältnisse zu Ende der Periode behandelt Ivar Berg (2013). Mittelnorwegische Orthographie und Phonologie werden ausführlich beschrieben u.a. von Marius Hægstad (1902, 1906–1942) und Per Nyquist Grøtvedt (1969, 1970, 1974), die auch einen guten Teil morphologischer, syntaktischer und lexikalischer Angaben bringen. Weitere größere Arbeiten zum Mittelnorwegischen sind die beiden Bücher von Egil Pettersen (1975, 1991) über Phonologie und Morphologie. Angaben zur morphologischen Entwicklung finden sich ferner bei Adolf Noreen (1923), Ingerid Gjøstein (1934), Per Tylden (1945, 1956), Kjartan Ottosson (2003), Åse Wetås (2008), Ivar Berg (2015a, 2015b) und Endre Mørck (2016b). Ferner bietet Trygve Knudsen (1967a, 1967b, 1967c) nützliche Darstellungen; Trond Trosterud (2001) legt eine neuere Analyse vor. Die allgemeinste Beschreibung der mittelnordischen Syntax stammt von Endre Mørck (2011), abgegrenztere Themen behandeln Gustav Indrebø (1924), Marit Christoffersen (1997),

John D. Sundquist (2002a, 2002b), Gro Vittersø (2004), Kari Kinn (2010, 2016), Dinara Alieva (2013), Terje Wagener (2017) und Endre Mørck (1980, 1988, 1990, 1992, 1993, 1998, 1999, 2005, 2009, 2015, 2016c, 2019). In einer breit angelegten Studie untersucht Tam Blaxter (2017) drei phonologische und drei morphologische Änderungen chronologisch, geographisch und gesellschaftlich aus der Perspektive des Sprachkontakts. Mit weitgehend gleicher Methodologie werden Änderungen bei den Personalpronomen beschrieben von Tam Blaxter und Kari Kinn (2018) und Tam Blaxter (2019). Die Beispiele für niederdeutsche Lehnwörter im Mittelnorwegischen stammen von Johan Fritzner (1972).

Literaturverzeichnis

- ALIEVA, DINARA 2013. *Adnominale genitivskonstruksjoner i mellomnorsk. En korpusbasert undersøkelse*. Mastergradsavhandling. Institutt for lingvistiske og nordiske studier, Universitetet i Oslo.
- BERG, IVAR 2013. *Eit seinmellomalderleg skrivemiljø. Nidaros erkesete 1458–1537*. Avhandling for graden philosophiae doctor. Norges teknisk-naturvitenskapelige universitetet.
- 2015a. Nokre sider ved det norske kasusbortfallet i seinmellomalderen. *Maal og Minne* 2015 (1): 1–35.
- 2015b. Stages in deflexion and the Norwegian dative. In: DAG HAUG (Hrsg.), *Historical linguistics 2013. Selected papers from the 21st International Conference on Historical Linguistics, Oslo, 5–9 August 2013*, 179–194. Amsterdam: John Benjamins.
- 2018. Geografisk og sosial variasjon før 1600. In: BRIT MÆHLUM (Hrsg.), *Norsk språkhistorie II. Praksis*, 165–190. Oslo: Novus.
- BLAXTER, TAM 2017. *Speech in space and time. Contact, change and diffusion in medieval Norway*. PhD thesis. University of Cambridge.
- 2019. Ther varom mid j hia. Tracing linguistic diffusion in the history of Norwegian using kernel density estimation. *Dialectologia et Geolinguistica* 27: 5–34.
- BLAXTER, TAM & KARI KINN 2018. On *ek* and *jak* in Middle Norwegian. Mixed methods in historical sociolinguistics. *Transactions of the Philological Society* 116 (3), 383–409.
- CHRISTOFFERSEN, MARIT 1997. Saken er BIFF! In: JARLE BONDEVİK et al. (Hrsg.), *Språket er målet. Festskrift til Egil Pettersen*, 44–52. Oslo: Fagbokforlaget.
- CONZETT, PHILIPP & HANS-OLAV ENGER 2016. Morfologi. In: HELGE SANDØY (Hrsg.), *Norsk språkhistorie I. Mønster*, 213–315. Oslo: Novus.
- Diplomatarium Norvegicum*. Bd. 1–20, 1847–1915; Bd. 21, 1976; Bd. 22, 1990–1992; Bd. 23, 2011. Christiania/Kristiania/Oslo: Kjeldeskriftfondet (Det Norske Historiske Kildeskriftfond).
- DN. Siehe *Diplomatarium Norvegicum*.

- FRITZNER, JOHAN 1972. Ergänzungsband zu Fritzner 1883–1896, *Ordbog over Det gamle norske Sprog*, von Finn Hødnebo. Oslo: Universitetsforlaget. – Nachdruck Oslo: Universitetsforlaget, 1973.
- GJØSTEIN, INGERID 1934. Uregelmessige genitivformer i norske diplomer fra det 14. århundre. *Arkiv för nordisk filologi* 50: 90–129.
- GRØTVEDT, PER NYQUIST 1969. *Skrift og tale i mellomnorske diplomer fra Foldenområdet 1350–1450*. Bd. 1: *Nordre og Østre Folden (med Båhuslen)* (Skrifter fra Norsk Målførearkiv 21). Oslo: Universitetsforlaget.
- 1970. *Skrift og tale i mellomnorske diplomer fra Foldenområdet 1350–1450*. Bd. 2: *Vestre og Indre Folden* (Skrifter fra Norsk Målførearkiv 22). Oslo: Universitetsforlaget.
- 1974. *Skrift og tale i mellomnorske diplomer fra Foldenområdet 1350–1450*. Bd. 3: *Språkhistorisk oversikt* (Skrifter fra Norsk Målførearkiv 28). Oslo: Universitetsforlaget.
- HAGLAND, JAN RAGNAR 1988. Svenske notarar i produksjonen av norsk dokument-språk ca. 1360–80. Nytt syn på ei side ved norsk/svensk språkhistorie i unionsperioden. In: GERTRUD PETTERSSON (Hrsg.), *Studier i svensk språkhistoria*, 61–73 (Lundastudier i nordisk språkvetenskap A 41). Lund: Lund University Press.
- HÆGSTAD, MARIUS 1902. *Maalet i dei gamle norske kongebrev* (Videnskabselskabets Skrifter. I. Hist.-philos. Kl. 1902. No. 1). Kristiania: Dybwad.
- 1906–1942. *Vestnorske maalføre fyre 1350* (Videnskabselskabets Skrifter. Hist.-philos. Kl.). *Innledning* (1906). I. *Nordvestlandsk* (1907). II. *Sudvestlandsk*: 1. *Rygjamaal* (1915), 2. *Indre sudvestlandsk, færøymaal, islandsk* (1916, 1917). *Tillegg* (1936, 1942). Kristiania: Dybwad.
- INDREBØ, GUSTAV 1924. Litt um burtfallet av fleirtal i verbalbøygjingi i norsk. In: *Festskrift til Amund B. Larsen*, 106–114. Kristiania: Aschehoug.
- 2001. *Norsk Målsoga*. 2. Aufl. Bergen: Norsk bokreidingslag. – 1. Aufl. Bergen: Grieg, 1951.
- JENSTAD, TOR ERIK 2016. Ordforrådet. In: HELGE SANDØY (Hrsg.), *Norsk språkhistorie I. Mønster*, 447–509. Oslo: Novus.
- KINN, KARI 2010. *Formelle subjekter i norsk – en diakron undersøkelse*. Mastergradsavhandling. Institutt for lingvistiske og nordiske studier, Universitetet i Oslo.
- 2016. *Null subjects in the history of Norwegian*. Thesis submitted for the degree of Philosophiae Doctor. University of Oslo.
- KJARTAN OTTOSSON. Siehe OTTOSSON, KJARTAN.
- KNUDSEN, TRYGVE 1967a. *Kasuslære 1. Innledning. Nominativ. Akkusativ*. Oslo: Universitetsforlaget.
- 1967b. *Kasuslære 2. Dativ. Genitiv*. Oslo: Universitetsforlaget.
- 1967c. *Pronomener*. Oslo: Universitetsforlaget.
- KRISTOFFERSEN, GJERT & ARNE TORP 2016. Fonologi. In: HELGE SANDØY (Hrsg.), *Norsk språkhistorie I. Mønster*, 101–211. Oslo: Novus.

- MÆHLUM, BRIT 1999. *Mellom Skylla og Kharybdis. Forklaringsbegrepet i historisk språkvitenskap*. Oslo: Novus.
- MØRCK, ENDRE 1980. *Passiv i mellomnorske diplom*. Hovedfagsavhandling. Institutt for nordisk språk og litteratur, Universitetet i Oslo.
- 1988. Ekstraponering av relativsetninger i heilsetningar i mellomnorsk. *Norsk Lingvistisk Tidsskrift* 1–2: 195–209.
- 1990. Ellipsis of the subject of main clauses in Middle Norwegian. In: ERNST HÅKON JAHR & OVE LORENTZ (Hrsg.), *Tromsø linguistics in the eighties*, 356–368. Oslo: Novus.
- 1992. Subjektets kasus i norrønt og mellomnorsk. *Arkiv för nordisk filologi* 107: 53–99.
- 1993. Utelatelse av subjektet i imperativsetningar i norrønt, mellomnorsk og eldre nynorsk. In: ERNST HÅKON JAHR & OVE LORENTZ (Hrsg.), *Historisk språkvitenskap/Historical linguistics*, 414–426. Oslo: Novus.
- 1998. The development of direct object and indirect object as distinct functional categories from Old Norse to modern Norwegian. In: JOHN OLE ASKE-DAL et al. (Hrsg.), *Historische germanische und deutsche Syntax. Akten des internationalen Symposiums anlässlich des 100. Geburtstages von Ingerid Dal*, 365–385. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- 1999. Midtfeltet i mellomnorske heilsetninger. *Norsk Lingvistisk Tidsskrift* 17: 183–200.
- 2005. Connective/narrative inversion in Middle Norwegian declarative clauses. In: KEVIN MCCAFFERTY et al. (Hrsg.), *Contexts – historical, social, linguistic. Studies in celebration of Toril Swan*, 263–278. Bern u.a.: Peter Lang.
- 2009. Plasseringa av subjektet i mellomnorske heilsetninger. *Maal og Minne* 2009: 48–86.
- 2011. *Leddstillinga i mellomnorske heilsetninger. Funksjons- og feltanalyse og materialpresentasjon*. Oslo: Novus.
- 2015. Hovedtrekk ved akkusativ med infinitiv i mellomnorsk. *Maal og Minne* 2015 (2): 43–85.
- 2016a. Syntaks. In: HELGE SANDØY (Hrsg.), *Norsk språkhistorie I. Mønster*, 317–445. Oslo: Novus.
- 2016b. Forma på det mediopassive suffikset i mellomnorske diplom. *Maal og Minne* 2016 (2): 1–30.
- 2016c. Ord- og leddstilling i akkusativ med infinitiv i mellomnorsk. *Maal og Minne* 2016 (1): 55–100.
- 2018. Seimellomalderen (1350–1536). In: AGNETE NESSE (Hrsg.), *Norsk språkhistorie IV. Tidslinjer*, 293–356. Oslo: Novus.
- 2019. Infinitivsmerkets status i mellomnorske kontrollkonstruksjoner. *Maal og Minne* 2019 (2): 55–100.

- NOREEN, ADOLF 1923. *Altnordische Grammatik*. Bd. 1. *Altisländische und altnorwegische Grammatik (Laut- und Flexionslehre) unter Berücksichtigung des Urnordischen*. 4. Aufl. Halle: Max Niemeyer. — 5., unveränderte Aufl., Tübingen: Niemeyer, 1970.
- OTTOSSON, KJARTAN 2003. Utviklinga av person- og numerusbøyinga av verb i gammalnorsk og mellomnorsk. In: JAN TERJE FAARLUND (Hrsg.), *Språk i endring. Indre norsk språkhistorie*, 111–183. Oslo: Novus.
- PETTERSEN, EGIL 1975. *Språkbrytning i Vest-Norge 1450–1550*. [Bd. 1.] Oslo: Universitetsforlaget.
- 1991. *Språkbrytning i Vest-Norge 1450–1550*. Bd. 2. Bergen: Alma mater.
- RINDAL, MAGNUS 1993. Norsk språk 1350–1500. Gammalnorsk eller mellomnorsk? In: ERNST HÅKON JAHR & OVE LORENTZ (Hrsg.), *Historisk språkvitenskap/Historical linguistics*, 395–404. Oslo: Novus.
- SEIP, DIDRIK ARUP 1955. *Norsk språkhistorie til omkring 1370*. 2. Aufl. Oslo: Aschehoug. — 1. Aufl. ebda., 1931.
- SKARD, VEMUND 1973. *Norsk språkhistorie*. Bd. 1. *Til 1523*. 3. Aufl. Oslo: Universitetsforlaget.
- SUNDQUIST, JOHN D. 2002a. *Morphosyntactic change in the history of the Mainland Scandinavian languages*. Doktorgradsavhandling. Department of Germanic Studies, Indiana University.
- 2002b. Object shift and Holmberg's generalization in the history of Norwegian. In: DAVID W. LIGHTFOOT (Hrsg.), *Syntactic effects of morphological change*, 326–347. Oxford: Oxford University Press.
- TROSTERUD, TROND 2001. The changes in Scandinavian morphology from 1100 to 1500. *Arkiv för nordisk filologi* 116: 153–191.
- TYLDEN, PER 1945. *Me – Vi. Ein studie frå det gamalnorske og mellomnorske brevriket* (Skrifter utgitt av Det Norske Videnskaps-Akademi i Oslo. II. Hist.-Philos. Kl. 1944: 4). Oslo: Dybwad.
- 1956. *2. persons personlege pronomener dualis og pluralis i gammalnorsk og mellomnorsk diplommaal* (Universitetet i Bergen. Årbok 1956. Historisk-antikvarisk rekke 4). Bergen: Grieg.
- VITERSØ, GRO 2004. *Fra sva til sav. Leddstilling i norske leddsetninger 1200–1875*. Hovedfagsavhandling. Institutt for nordistikk og litteraturvitenskap, Universitetet i Oslo.
- WAGENER, TERJE 2017. *The history of Nordic relative clauses* (Trends in linguistics. Studies and monographs 304). De Gruyter Mouton.
- WETÅS, ÅSE 2008. *Kasusbortfallet i mellomnorsk. Ein komparativ studie av proprialt og appellativisk materiale*. Doktorgradsavhandling. Det humanistiske fakultet, Universitetet i Oslo.

ZITATE IN ORIGINALSPRACHE

Übersetzung von ASTRID VAN NAHL, soweit nicht anders vermerkt.

ABKÜRZUNGEN

Auf S. 8–9 dieses Bandes findet sich eine Abkürzungsliste zu diesem und anderen Kapiteln.